

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung

Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, außer Feiertagen. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pf. mehr. Wochentl. Gratzbeilage: „Schwerter Familienfreund“ u. „Lgl. Unterhaltungsblatt.“ Einzelnenpreis: Die beibehaltene Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. • Abzügen von auswärt. 15 Pf. • Postumschlag 40 Pf. • Jeder Abzahler gilt als Postzahler u. erhält bei Abrechnung, Zwangsversteigerung, gerichtl. Klagen u. Zwangsversteigerung d. gemacht. Zahlungsbeurteilung.

Alle kreis- und schulpflichtigen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtswirksame Kraft. — Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod ererbten Unfall gem. ihren Bedingungen: 300 Mk. Anfall. Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerter, Ruhr. Fernspr. 62. Telegr. 254. Brauns-Schwerter-Ruhr.

Nr. 236.

Montag, den 7. Oktober 1912.

44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der seinen Jagdaufenthalt in Rominten beendet hat, wird bis zum Donnerstag mit seiner Gemahlin in Cadixen verbleiben. Am 19. Oktober wird der Monarch der Einweihung des Cognitz-Denkmal in Wilhelmshaven beiwohnen, vom 11. bis zum 13. November wird Kaiser Wilhelm Jagdgast des Fürsten Hahfeld auf Schloß Trachenberg sein.

Der Jagdaufenthalt des Reichskanzlers in Lindhof ist nur von kurzer Dauer, immerhin beweist er, daß man an den maßgebenden Berliner Stellen keine unmittelbaren Kriegsverwickelungen befürchtet. Bei seiner Ankunft in München wurde der Kanzler vom Geschäftsträger der preussischen Gesandtschaft, Prinzen von Wittgenstein, empfangen und nahm das erste Frühstück mitten unter dem Publikum im Wartesaal erster und zweiter Klasse ein. Eine Stunde später ging es nach Oberammergau weiter, von wo er sich im Auto nach Lindhof begab, wo er als Gast des Prinzregenten Ludwig bis zum Sonntag der Hochwildjagd oblag. Auf der Rückfahrt ist Herr von Bethmann-Hollweg mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling zusammengetroffen.

Sazonow in Berlin. Der russische Minister des Auswärtigen Sazonow weilt am heutigen Montag in Berlin, wo er mit den leitenden Staatsmännern konferiert, um dann direkt nach Petersburg zurückzufahren. Das Ergebnis der Besprechungen Sazonows mit der englischen und französischen Staatsmännern kann also den Berliner Konferenzen zu Grunde gelegt werden, von denen somit endgültige Entscheidungen zu erwarten sind. Allgemein legt man daher auch den Besprechungen, die am heutigen Montag zwischen dem von Lindhof zurückgekehrten Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen von Riberlen-Wächter einerseits und dem Minister Sazonow sowie dem russischen Botschafter Swerbejew andererseits stattfinden, hohe politische Bedeutung bei.

v. Stumm, deutscher Botschafter in London? Die „Tägliche Rundschau“ teilt mit, daß die deutsche Regierung in London vertraulich angefragt habe, ob der englischen Regierung der Geheim- Legationsrat von Stumm, der Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, als Botschafter angenehm wäre.

Der evangelische Bund nahm in einer geschlossenen Versammlung eine mit großem Beifall aufgenommene Resolution des Reichstagsabgeordneten Dr. Ortmann an, durch welche der evangelische Bund im Namen seiner fast 500 000 Mitglieder Widerspruch gegen die beim Bundesrat und beim Reichstag eingebrachten Anträge auf Abschaffung oder Aufhebung des Jesuitengesetzes erhebt.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung wird dem Reichstag zugehen. Es wird eine Konfessionierung der Wirtschaften mit Mädchenbedienungen geplant, um den Auswüchsen der Animierkneipen wirksam entgegenzutreten zu können. Ferner sollen die Kinetographentheater Konzessionspflichtig sein und die Neuerrichtung von Kinetographen von der Bedürfnisfrage abhängig gemacht werden.

Auf dem deutschen Fortbildungsschulungstag in Krefeld hielt Generalleutnant v. d. Goltz-Balsda einen längeren Vortrag über die körperliche Erhaltung der Fortbildungsschuljugend, in der er als erste und allgemeinste Forderung die Pflichtfortbildungsschule für die gesamte männliche und weibliche Jugend aufstellt, in deren Rahmen eine mindestens zweistündige Übung im Turnen, Spielen und Wandern aufgenommen werden müsse. Die schulpflichtige Ueberwachung auch in den Fortbildungsschulen werde außerordentliche Früchte tragen. Wenn Volksschullehrer und Kriegsgewohnheit in Wechselwirkung sich gegenseitig tragen, werde ein Volk hoffen, einen festen Stand in der politischen Welt zu haben. Eine Resolution des Oberpräsidenten von Westfalen, wonach die anwesenden

Krieg oder Frieden?

Die Türkei wünscht kein Eingreifen der Großmächte, sondern ist gewillt, es selbst mit den kleinen Balkanstaaten aufzunehmen. Sie ist, nach der Sicherung des Friedens mit Italien sich ihrer Kraft bewußt und zweifelt keinen Augenblick, allein mit den vereinten Gegnern fertig zu werden. Von diesen ist nur Bulgarien so stark engagiert, daß es nicht ohne Verlust des Ansehens seiner Dynastie wieder zurück kann. Griechenland, Serbien und Montenegro würden ohne Schädigung ihrer Interessen das Schwert wieder in die Scheide stecken können. Der König von Montenegro ist der Schwiegervater des Königs von Italien, der soeben den Frieden mit der Türkei abgeschlossen hat. Dieser Friedensschluß war durch die Mobilisierung der kleinen Balkanstaaten ermöglicht oder doch zum mindesten beschleunigt worden. Sollte die Erhebung der kleinen Balkanstaaten zugunsten Italiens erfolgt sein? Daß der Verlust Tripolitaniens und der Ägypten einen schmerzenden Stachel im Herzen der Osmanen hinterläßt, die sich den Sieg über den Verbund ohne weiteres und mit Zug und Recht zutrauen, ist unzweifelhaft.

Der wahre Türkenführer Enver Bey hält die Fäuste, daß Italien durch die Balkanwirren billig zum Frieden kommt, den es sonst nie erreicht hätte. Er erklärt, bis zu seinem Tode gegen Italien weiter kämpfen zu wollen.

In der Türkei erfüllt steigende Kriegsbegeisterung alle Kreise und Parteien. Die Jungtürken haben mit der neuen Regierung Frieden gemacht und ihr volle Unterstützung zugesichert. Der Namensstag des Sultans Mohammed 5. gab Ausgangspunkt voriger Woche Anlaß zu begeisterten Kundgebungen unzähliger Tausender. Der Sultan dankte von einem Balkon seines Palastes aus für diese Äußerungen patriotischer Gesinnung und erklärte, das Osmanenreich würde niemals vernichtet werden. Den Ministern gegenüber würdigte Mohammed 5. den Ernst der Lage, sprach sein Vertrauen aus, daß die türkische Armee ihre Pflicht tun werde, und schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß mit Gottes Hilfe und dank der zu ergreifenden Maßnahmen alle Schwierigkeiten überwunden werden würden. Der englische Botschafter, dem stürmische Hochrufe dargebracht wurden, lehnte dankend eine Einladung ab, an die jubelnde Menge eine Ansprache zu halten.

In Bulgarien hat das Ungeheuer der Kriegspartei eher noch zu- als abgenommen. Dynastie und Regierung stehen dieser starken Volksbewegung ziemlich machtlos gegenüber. Die Thronrede gelegentlich der feierlichen Eröffnung des Parlaments am Sonnabend lachte die Stimmung in vorsichtiger Weise zu dämpfen. Zu der Eröffnungssitzung waren die Abgeordneten der Sobranje und die Mitglieder der Regierung vollständig erschienen. Da die Große Sobranje 406 Abgeordnete zählt, in dem Sitzungssaal aber nur 220 Plätze vorhanden sind, so mußten viele Volkstretter stehen. Unter einem Baldachin stand der Thronstuhl, auf dem König Ferdinand Platz nahm und nach Eröffnung der Sitzung die Thronrede mit eindringlicher Stimme verlas. Der Premierminister Geschow reichte kurz das Verhalten der Regierung in den kritischen Tagen. Nachdem je ein Mitglied der Regierung u. der Oppositionspartei die Zustimmung zu der Thronrede sowie zu den Darlegungen des Ministerpräsidenten ausgesprochen hatten, wurde die Sitzung geschlossen.

Der wichtigste Punkt der Thronrede lautete ziemlich farblos: Die allgemeine Mobilisation in unserem Lande hat die Verbindung des Belagerungszustandes im ganzen Königreich notwendig gemacht. Gemäß der Verfassung sind Sie zusammenberufen worden, um dem Erlaß über die Erklärung des Belagerungszustandes ihre Zustimmung zu erteilen und ebenso andere gesetzliche Maßnahmen anzunehmen, die durch die schwere Zeit bedingt werden, die unser Vaterland durchzumachen hat. In der Uebersetzung, daß Sie in richtiger Schätzung der höchsten Interessen des bulgarischen Staates ihre Pflicht erfüllen werden, erwarte ich Gottes Segen für Ihre Arbeiten.

Die Thronrede, mit der am gleichen Tage die serbische Skupstina durch König Peter eröffnet wurde, war auf einen sehr ernsten Ton gestimmt. Sie stellte fest, daß sowohl die Erwartung Serbiens auf eine Besserung des Loses der serbischen Stammesgenossen in der Türkei erfüllt und auch die Bemühungen der Großmächte nach Erfüllung der gerechten Reformen erfolglos geblieben seien. Von einer Entspannung der Lage enthielt die Thronrede, die vom Könige mit fester Stimme vorgelesen wurde, kein Wort. Die Abgeordneten gewannen aus der Rede allgemein den Eindruck, daß die Erhaltung des Friedens nahezu ausgeschlossen sei.

In Griechenland hält man einen Krieg für unvermeidlich und erwartet nicht mehr viel von einer Intervention der Großmächte. Man glaubt, daß die Türkei, sobald sie nach Unterzeichnung des Friedensvertrages die Hände frei bekommt, sich auf die Balkanstaaten stürzen wird. Sehr umgehalten ist man über Italien, weil es die günstige Gelegenheit, sich mit den Balkanstaaten an dem Kriege gegen die Türkei zu beteiligen, nicht ausnützt.

Eine Vermittlungsfaktion der Mächte, die mit heiligem Bemühen vorbereitet ist, war bis zum Schluß der Vorwoche noch nicht zustande gekommen. Bemerkenswerter Weise waren Deutschland und Frankreich am ersten einig, England zögerte. In Wien war man bestrebt, eine gemeinschaftliche Rundgebung Oesterreich-Ungarns und Russlands herbeizuführen, aus der hervorgehen soll, daß beide Mächte nicht gegeneinander, sondern miteinander auf dem Balkan vorgehen wollen. Ueber den Wortlaut dieser gemeinschaftlichen Rundgebung fand ein außerordentlich reger Drahtverkehr zwischen Wien und Petersburg statt. — Einflußreiche Wiener Persönlichkeiten begnügen sich nach wie vor Mißtrauen gegen Rußland und stehen einem gemeinsamen Balkanvorgehen mit diesem mehr als kühl gegenüber.

Die Friedensformel der Großmächte steht fest, sobald sie die Zustimmung aller Regierungen gefunden hat. Sie wird in Konstantinopel sowie in den Hauptstädten der Verbundstaaten überreicht werden. Ob sie in Gestalt einer Kollektivnote aller Großmächte abgegeben werden wird, oder ob Rußland und Oesterreich-Ungarn als die zunächst interessierten Mächte sie allein übermitteln werden, ist noch unentschieden, jedoch auch nur eine Frage von untergeordneter Bedeutung.

Oesterreich ist für ein Einvernehmen mit Rußland auf Grundlage der Lokalisierung des Balkankrieges laut „B. Ztg.“ nicht zu haben. Eine solche Grundlage ist für Oesterreich-Ungarn unannehmbar, wenn die Formel der Lokalisierung des Krieges bedeuten würde, daß man den verbündeten Balkanstaaten für ihre kriegerischen Operationen gegen die Türkei auf dem ganzen Balkan freie Hand lassen soll. Eine Lokalisierung des Krieges ist für Oesterreich nur in der Form denkbar, daß den Balkanstaaten das Gebiet abgegrenzt werde, innerhalb dessen sie Krieg führen dürfen. Der Einmarsch serbischer Truppen in den Sandjak Kovibazar würde Oesterreich-Ungarns Staatsinteressen in der empfindlichsten Weise berühren, ebenso die Befestigung Skutari und Oberalbaniens durch Montenegriner und die Landung eines griechischen Korps in Saloniki.

Die Verwaltung des roten Kreuzes hat beschlossen, in Konstantinopel, Adrianopel und Mesab Hospitaler zu errichten. Die Schüler der obersten Klasse der Militärakademie werden als Leutnants in die Armee eingereiht. Zwei ägyptische Prinzen kehren sich als Freiwillige eintragen. Die Bevölkerung beteiligt sich eifrig an den Zeichnungen des Kriegsfonds. Es verläutet, daß die Pforte seit gestern den Dampfern verbot, Kohlen an Bord zu holen. Die Mobilisierung in der Provinz dauert fort. Das armenische Komitee fordert die Armenier auf, das Vaterland zu verteidigen.

Die Verhaftung des roten Kreuzes

Vertreter der Handwerkskammern sich gegen den obligatorischen Turnunterricht an Fortbildungsschulen während der Arbeitszeit auszusprechen, jedoch den Turnunterricht an sich begrüßen, wenn er nicht die Arbeitszeit beschränkt, und keine neue Belastung des Meisters damit verbunden ist, wurde als Erklärung der vertretenen Handwerker entgegengenommen.

In der Fleischsteuerungsdebatte im württembergischen Landtag erklärte der Minister des Innern Dr. von Bischof namens des Staatsministeriums, daß sich Württemberg den Maßnahmen der Reichsregierung und Preußens angeschlossen habe, um erst einmal die Wirkungen dieser Maßnahmen abzuwarten; das weitere Verhalten der Regierung sei von den mit den jetzt zugelassenen Erleichterungen gemachten Erfahrungen abhängig. Deshalb könne die württembergische Regierung gegenwärtig für die Aufhebung der im § 12 des Fleischsteuergesetzes enthaltenen Beschränkungen der Einfuhr im Bundesrat nicht eintreten. Die Aufhebung der Vieh-, Fleisch- und Futtermittelsteuern sei im jetzigen Zeitpunkt unmöglich. — Die Fleischsteuerungskonferenz, die am letzten Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministers von Dallwig unter Teilnahme des Vorstandes des preussischen Städtetages im Ministerium des Innern in Berlin tagte und sich mit der Erleichterung für den Fleischverkauf usw. durch die Kommunen befaßte, wird bindende Beschlüsse noch nicht fassen.

Den gewerblichen Fortbildungsschulen wird die ihrer hohen wirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Fürsorge gewidmet. Es wird von Ostern ab zunächst in Preußen ein einfacher Seminarzuzug für Fortbildungsschullehrer im Hauptberuf eingerichtet werden. Als solche Bewerber kommen Techniker und Handwerksmeister mit der erforderlichen Allgemeinbildung, sowie solche Lehrer in Betracht, die sich mit der Technik und dem Fachgeheim vertraut gemacht haben.

Die Eisenbahn-Ausnahmetarife für Schlachttier, frisches Fleisch und Futtermittel treten auf den preussisch-preussischen Staatsbahnen am 10. Oktober in Kraft.

Die Uebergabe von Neu-Kameran am 1. Oktober ds. Js. an die deutschen Verwaltungsbehörden war keine vollständige, da Frankreich für die Uebergabe der bisher ihm gehörigen Territorien vier Staffeln vorgehen hat. Die Gebietsübergabe wird am 1. Juni 1913 beendet sein, nachdem am 1. Februar und 1. April weitere Länderstrecken in deutsche Hände gelangt sind. Deutschland hat das zwischen dem Schari und dem Fluße Ba-Ji gelegene Gebiet bereits an Frankreich abgetreten und wird den geringen Rest am 1. Oktober 1913 den bevollmächtigten Beamten übergeben. Allerdings ist jede der beiden Vertragsmächte schon seit dem 12. März ds. Js. dem Reiche nach Souverän über die ihr von der anderen Macht durch dieses Abkommen abgetretenen Gebiete, behält jedoch bis zur tatsächlichen Uebergabe die vorläufige Ausübung der Staatshoheitsrechte. Das Abkommen über das Konfessionswesen soll nur erworbene Rechte erklären und keine neuen Rechte schaffen. Die Konfessionsgesellschaften behalten ihre rechtliche Eigenschaft als französische Gesellschaften. Sie haben das Recht zur Handelsfähigkeit auf deutschem Gebiet. Aus dem Abkommen über die Staatsangehörigkeit der Personen in den ausgetauschten Gebieten ist zu entnehmen, daß die Eingeborenen in den neuen Unterthanen erbschaftsberechtigt sind. Es steht ihnen jedoch innerhalb eines Jahres von der endgültigen Besitzergreifung aus, unter Umständen ihrer Güter aus dem von ihnen der beiden vertragsschließenden Teile in dem genommenen Gebiet in das des anderen Teils überzusiedeln.

Frankreich. Die Spionensucht. In Besichtigung der Spionensucht vor einigen Tagen von eckelstehenden Spionensuchen gebrauchten Meldung, wonach der deutsche Offizier der Aufenthalt in Frankreich zur Beobachtung gewisser Bedingungen gestattete, wurde wird französischerseits offiziell gemeldet, daß in

einigen Tagen ein Erlaß erscheinen werde, der eine Schutzzone feststellen werde, die fremde Offiziere ohne vorherige Ermächtigung nicht betreten dürfen. Diese Maßnahme werde übrigens allgemeiner Natur sein und auch auf die Offiziere der anderen Nachbarländer, Belgien, Luxemburg, die Schweiz und Italien angewendet werden. Sie sei bereits auf diplomatischem Wege den beteiligten Regierungen angekündigt worden, und diese hätten keinerlei Einwendungen erhoben.

Rußland.

Enttäuschung über Balmoral. Das Ergebnis der Balmoraler Besprechungen über Persien sowohl wie über die Balkanfrage hat die politischen Kreise Petersburgs tief enttäuscht. Der Bruder des ermordeten Premierministers Stolypin veröffentlichte einen Warnruf vor England, der bezeichnend ist für die in Rußland herrschende Stimmung. Beim Eintritt in eine an Klippen reiche historische Zeit, so heißt es darin, müsse man sich einmal ganz nüchtern Englands Ueberlieferungen ins Gedächtnis rufen. Die englische Politik sei stets Haß und Feindschaft gegen Rußland gewesen, und diese Gefühle hätten sich über Nacht nicht geändert. Wenn man dies bedenke, sich ferner die Selbstsucht Englands und die Klagen seiner Bundesgenossen, daß sie für England die Kassen aus dem Feuer holen mußten, vergegenwärtige, müsse man doppelt vorsichtig sein, durch Freundschaft mit England gegen kleine Vorteile große Nachteile einzutauschen. Der Angelpunkt der englischen Politik sei die Feindschaft gegen Deutschland. Zur Durchführung des Riesenkampfes gegen Deutschland habe England versucht, Frankreich und Rußland heranzuziehen. Rußland solle aber bedenken, daß das, was für England Lebensfrage sei, für Rußland keine gebieterische Geltung habe. Für England sei es wichtig, das europäische Gleichgewicht zu stören, für Rußland dagegen, es zu erhalten.

Mexiko.

Anarchie in Mexiko. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Managua teilt der Regierung mit, daß zwölf Männer und Frauen, darunter Engländer, Deutsche, Holländer und Italiener sich im Namen von 300 Flüchtlingen von Masaya an ihn mit der Bitte um Hilfe wandten. In Masaya seien die Häuser von fremden Eingeborenen geplündert worden. 70 Frauen seien in Gefangenschaft. Das Volk esse aus Mangel an anderen Nahrungsmitteln Pferdefleisch. Zahlreiche Frauen und Kinder seien Hungers gestorben.

China.

Die Anleihe. Die belgischen Kapitalisten haben eine Anleihe von 250 Millionen Franks vereinbart im Zusammenhang mit dem Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Honanfu, Provinz Honan, und Sianfu, Provinz Schensi, mit Fortsetzungen nach Lanzhou, Provinz Kansu und Hantschou, Provinz Kiangsu. Die Eisenbahn dient als Sicherheit für die Anleihe, und es verlautet, daß sie gänzlich unter fremder Aufsicht gebaut werden wird. Die Linie Hantschou-Lanzhou wird den Stamm des Eisenbahnsystems Sunatsiens bilden.

Einführung des Herrn Pastors Nell.

Der gestrige Sonntag war für die hiesige lutherische Gemeinde ein hoher Freudentag. Galt es doch, den für den in den Ruhestand getretenen Herrn Pastor Heinemann einstimmig gewählten Herrn Pastor Nell in sein neues Amt einzuführen, nachdem die Einholung bereits am vergangenen Dienstag durch das Presbyterium erfolgt war. Die Einführung fand im gedrähten vollen Hauptgottesdienst statt. Der stellvertretende Superintendent, Herr Pastor von der Kullen aus Velmthe, nahm an Stelle des erkrankten Herrn Superintendenten Pake-Hemer die feierliche Einführung unter Assistenz der beiden anderen Parrer der Gemeinde vor, nachdem er dem neuen Parrer eindringlich die hohen Pflichten seines Amtes vorgehalten hatte. Herr Pastor Wischnath gab dem neuen Amtsbroschen das Geleitwort: „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit“, Herr Pastor Ohlig: „Nun suchet man nicht mehr an dem Haushalter, denn daß er treu erfunden werde“ mit auf den Weg. Nachdem der gemischte Chor „Harmenie“ unter Leitung des Herrn C. Klempert das Lied: „O großer Gott, allmächtiger Gott“ angestimmt hatte, bestieg der neue Pastor die Kanzel und hielt seine Antrittspredigt unter Zugrundelegung des Textes Psalm 51, Vers 17: „Herr, tue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.“ Der Vortrag der Motette: „Der Herr ist mein Hirte“ seitens des gemischten Chores beschloß die kirchliche Feier. An dieselbe schloß sich mittags 12 Uhr im Hotel Ostermann ein Festmahl, an dem etwa 60 Damen und Herren teilnahmen. Herr Pastor von der Kullen gedachte während desselben in beredten Worten unseres allverehrten Kaisers und Herr Pastor Wischnath begrüßte die erschienenen Gäste. Um 3½ Uhr fand im Schützenhofe eine sehr gut besuchte Gemeindefeier statt; der geräumige Saal war fast vollständig gefüllt. Die stimmungsvolle Feier wurde nach einem Vortrag des Gesangschores mit dem gemeinsamen Gesang: „Reich des Herrn brich hervor in vollem Tag“, der Vertiefung des 121. Psalmes und einem Gebet eröffnet. Es folgte dann eine längere Pause, während welcher der Kaffee eingenommen wurde. Sodann begrüßte Herr Pastor Wischnath den neuen Pastor namens des Presbyteriums und der Repräsentanten, namens des Arbeiter- und Bürgervereins, namens des Jünglings- und Jugendvereins

eins und bat um freudige Mitarbeit in den genannten Vereinen. Nach einem weiteren Gefange begrüßte Herr Pastor Ohlig die Braut und die Angehörigen und sprach gleichzeitig Herrn Pastor Nell die Glückwünsche des Jungfrauen- und Frauenvereins aus. Herr Bürgermeister Rohmann hieß den neuen Pastor namens der städtischen Vertretungen herzlich willkommen und wies auf die vielen gemeinsamen Pflichten hin, welche die Geistlichkeit im Verein mit der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Armen- und Vormundschafsoverwaltung, der Jugendfürsorge und Jugendpflege habe. Nachdem Johann Herr Pastor Terberger auch die herzlichen Glückwünsche der reformierten Schwesterkirche dargebracht hatte, sprach der Vater des Herrn Nell, Herr Pastor Nell aus Hottenstein bei Schwelm, namens der Familie der Kirchengemeinde und deren Vertretung herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung aus. Sodann nahm der neue Seelsorger selbst das Wort, um in längeren Ausführungen allen Rednern und allen Festteilnehmern seinen Dank abzustatten; er wolle, versprach er, in den Spuren seines Herrn Vorgängers, des Herrn Past. Heinemann wandeln, dessen ungemein verdienstvoller Wirksamkeit während der verfloßenen 38 Jahre sowohl im Gottesdienste, wie auch von den Herrn Festrednern wiederholt gedacht worden sei, und all sein Tun und Können in den Dienst der Gemeinde stellen. Mit dem Segen und dem gemeinsamen Gesang: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi“ wurde die erhebende Feier nach etwa dreistündiger Dauer geschlossen. Wir schließen unsern Bericht mit dem Wunsche, daß dem neuen Herrn Pastor in Schwerte eine lange, reich gesegnete Wirksamkeit beschieden sein möge!

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 7. Oktober.

(Der erste Schnee.) Vorgestern ist im oberen Sauerlande der erste Schnee gefallen. Fast 1½ Stunden wirbelten die Floden lustig nieder und bis zum Abend waren die Berge in ein weißes Kleid gehüllt. Hoffentlich wird der nordische Gast unsere Gegend vorläufig noch nicht heimsuchen, wenn auch in den beiden letzten Nächten das Thermometer bis auf 5 Grad unter Null gesunken ist.

(Die Nationalflugpende) hat bis Anfang Oktober im Landreise Hörde die Höhe von 10 603,55 Mark erreicht.

(Gustav Adolf-Frauen-Verein.) Die für heute abend angelegte Versammlung obigen Vereins ist um 8 Tage verschoben worden; dieselbe findet nunmehr am nächsten Montag, 14. Oktober im Versammlungsort in der Jägerstraße statt.

(Kriegerverein.) Die gestrige Generalversammlung am Schützenhofe erfreute sich eines recht zahlreichen Besuchs. Neu aufgenommen wurden 17 Kameraden, welche der 1. Vorführung mit herzlichen Worten willkommen hieß. Alsdann überreichte derselbe Herrn Lehrer Rath, welcher 25 Jahre lang das Amt des Schriftf. resp. Kassensführers ununterbrochen in ausgezeichneter Weise versehen hat, mit warmen Worten der Anerkennung das demselben vom Preussischen Landeskriegerverband verliehene Bild des Kaisers Wilhelm-Denkmal auf dem Koffhäuser. Außerdem wurde dem Jubilär ein von Herrn Otto Honalek künstlerisch ausgeführtes Diplom des Krieger-Vereins übergeben. Bezüglich der Kaisergeburtstagsfeier wurde beschlossen, diese in derselben Weise, wie im vorigen Jahre, zu begehen. Nachdem noch über „Die Jugendpflege in den Kriegervereinen“ eine lebhafte Aussprache stattgefunden hatte, wurde die Verteilung der Schießeprämie, um welche die Kameraden den Nachmittags über auf den Schießständen mit Eifer gerungen hatten, vorgenommen. Folgende Kameraden errangen Schießeprämie: Nehm erhielt den 1. Preis mit 68 Ringen bei 6 Schuß. Es folgten: Strider jr., Althoff, Banke, Uffelmann, Braudmann, Wulz, Koester, Reuter, Horn, Kohlmann, Wiggingshaus, Bröhe, Klein, Teutig, Karl Henkel, Wirtsmann, Weyenburg, Großpietich, Koerner, Nolte, Kern, Vethaus, Schlüter, Lappe, Otto Schüttler, Voennstein, Sybel, Schleding, Schneider, Honalek, Viehshoff, Püntling, Holsiepe, Dudd. Dem offiziellen Teil folgte ein gemütliches, recht kameradschaftliches Zusammensein.

(Gefährte Einbrecherbande.) Den Bemühungen der Polizei ist es erfreulicherweise gelungen, am Samstag nachmittag die Einbrecher, welche, wie wir berichteten, in der Nacht von Freitag auf Samstag den Bahnhof Hennen beraubten, zu fassen und in sichern Gewahrsam zu bringen. Die fauberen Patrone wurden dabei abgefaßt, als sie auf der Hagenstraße ein Fahrrad stahlen und durch die Herren Gendarm Trottnet und Polizeisergeant Kern dingfest gemacht. In längerem Verhör gestanden die Burschen, welche mit schwarzen Mästen, Dietrichen, Messern und Revolvern versehen waren, den Diebstahl am Bahnhof Hennen und auch den neulichen Einbruchdiebstahl am Bahnhof Ergste ein; man fand bei ihnen planmäßig ausgearbeitete Skizzen und Lagepläne von Häusern in Hagen, Haspe usw., in denen noch Einbruchdiebstähle vorgesehen waren. Nach Angabe haben die Einbrecher einen Teil des geraubten Gutes in einem Walde des Herrn Gutsbesizers Westerhoff-Rheinen vergraben; die Untersuchung wird auch in diese Sache die erforderliche Aufklärung bringen. Jedenfalls ist es recht erfreulich und dient der Bevölkerung zur Beruhigung, daß es der Polizei, die nach weiteren Mitgliedern der offenbar weitverbreiteten Räuberbande forsch, gelungen ist, schon



Freih. von Reden

der deutsche Konsul in Lemberg, der sich bekanntlich erschossen hat.

dieser schweren Gejellen so schnell habhaft zu werden.

(Staats-Eisenbahnverein.) In der gestrigen Generalversammlung des Staats-Eisenbahnvereins wurde anstelle des verletzten Oberbahnassistenten Wilrich Vorsteher Müller zum 2. Vorsitzenden des Vereins gewählt. Dann wurde beschlossen, die Kaisergeburtstagsfeier am Sonntag, den 2. Februar in gewohnter Weise im „Reiche des Wassers“ zu veranstalten.

(Einen schweren Unglücksfall) erlitt gestern der Walzer Leopold Struß, ein junger Mann von etwa 20 Jahren. Derselbe wurde von einem aus der Walze kommenden glühenden Eisenstabe so unglücklich am Fußgelenk getroffen, daß seine Ueberführung ins kath. Krankenhaus erforderlich wurde. Die Heilung dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

(Der erste Vortragsabend) des kaufmännischen Vereins D. H. B., welcher am Samstag im Müller'schen Saal stattfand, erfreute sich eines recht guten Besuches und hat den Zuzus der diesjährigen Vorträge des Vereins in bester Weise eröffnet. Fritz Reuter, unsern größten niederdeutschen Dichter, war der Abend gewidmet, und der für den Vortrag gewonnene Reuter-Rezitor, Lehrer Clasen-Gelentrich, hat sich seiner Aufgabe zu allgemeiner Zufriedenheit entledigt. Ist Clasen auch kein Unterredner, der bekanntlich im Januar 1911 zum letzten Male in unserer Stadt weilte und eine sehr zahlreiche und dankbare Gemeinde um sich versammelt hatte, so gestehen wir doch gern, daß Clasen mit zu den besten Reuter-Interpreten gehört, die wir im Laufe der letzten Jahre gehört haben. Die Vortragsfolge bot Bruchstücke aus „Räuschen und Niemels“, Reuters im Jahre 1853 erschienenen Erstlingswerk: „Die swarten Boden“, „Die Griegerie“, „Von dem ollen Blüddert“, „De Wedd“ u. a., die uns den köstlichen Humor Reuters von der besten Seite veranschaulichten. Lebenswahr traten in den einzelnen Vorträgen die handelnden Personen, mit Fleisch und Blut umkleidet, vor unser geistiges Auge. Es würde zu weit führen, auf die einzelnen Proben Reuterschen Dichtkunst näher einzugehen, jedenfalls war das Gebotene ein herzerfreuender Genuß, und der Beifall, der dem Vortragenden gesendet wurde, ein wohlverdienter.

(Der Marien-Verein), ein kath. Frauen- und Mütterverein, feiert am Sonntag, 13. dieses Monats das Fest seines 40jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen für die Jubelfeier, die im „Reiche des Wassers“ stattfindet, sind in vollem Gange und verspricht das Fest einen erhebenden Verlauf zu nehmen.

(Unfall.) Eine schwere Verletzung der linken Hand zog sich am Samstag ein Passagier der Elektrischen, der von Aplerbeck nach hier fahren wollte, dadurch zu, daß er mit der Hand in eine Fensterhebe stieß, als sich der Wagen in Bewegung setzte. Die Hand war in den Splintern der Scheibe ganz festgeklemt und mußte diese erst vollständig zerschlagen werden, um den Mann aus seiner üblen Lage zu befreien. Hier mußte sich der Verunglückte in ärztliche Behandlung begeben.

(Folgeschwerer Zusammenstoß.) An der Ecke der Bismard- und Hagenstraße erfolgte heute morgen gegen 8½ Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen der Elektrischen und einem Fuhrwerk. Der Mechaniker Jasper von der Berghofermatt, der im langsamen Tempo die Bismardstraße passierte, wollte gerade bei Walter in die Hagenstraße einbiegen, als sich ein Arbeitswagen der Straßenbahn näherte und mit dem leichten Gefährt zusammenstieß. Der Anprall war von bösen Folgen begleitet; das Vorderende des Wagens des J. wurde fast ganz zertrümmert und J. sowie sein mit ihm auf dem Wagen sitzender 11jähriger Sohn zur Erde geschleudert. Während J. mit leichten Verletzungen an den Hüften davonkam, hat der arme Junge ziemlich erhebliche Verletzungen erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch der Gaul ist bei dem Zusammenstoß schwer zu Schaden gekommen, desgleichen wurden zwei von der Straße stehenden Bäumen umgerissen. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, muß die Untersuchung ergeben.

(Ein arbeitssamer Sonntag) war der gestrige für unsere Polizeibeamten. Nicht weniger als vier Personen mußten wegen raubstörenden Värms, Belästigung der Straßenpassanten, Schlafgereien usw. festgenommen werden und zwar in der Rührstraße, Kampstraße und Ostenstraße. Hoffentlich wird den Burschen ein recht exemplarisches Denkmal zuteil werden.

Solzen, 7. Okt. (Durch einen entsetzlichen Unglücksfall) ist die Familie Rutischer Dillenber in tiefe Trauer verlegt worden. D., ein Mann in den besten Jahren, der in Diensten der Brotfabrik steht, war am Samstag mit seinem Fuhrwerk auf einer Geschäftstour nach Hagen. In der Nähe der „Donnerföhle“ zwischen Hagen und Hohenlimburg scheuten die Pferde seines Wagens plötzlich und gingen durch; der Wagen schlug um und D. kam so unglücklich unter denselben zu liegen, daß er von dem schweren Wagen erdrückt wurde und der unglückliche Mann nach wenigen Minuten tot war. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach Hagen geschafft. — Der Unglücksfall ist umso trauriger, als die Frau des so früh aus dem Leben Gerissenen an den Folgen einer Operation schwer krank darniederliegt, und sechs Kinder trauernd an der Bahre ihres Ernährers stehen. Die Teilnahme der Gemeinde an dem schrecklichen Unglück ist eine allgemeine.

Weithofen, 7. Okt. (Ehrendirigent.) Der M.-G.-B. „Sangeslust“ ernannte seinen langjährigen Dirigenten Herrn A. Braß, der den Verein zu manchen Erfolgen geführt hat, zum Ehrendirigenten.

Aplerbeck, 5. Okt. (Ein Gauner und Dieb) schlimmster Sorte ist der Italiener Gerh. Donatelli, ein Bummel, der schon verschiedentlich aus Deutschland ausgewiesen wurde und immer wieder nach hier zurückkehrt, um Diebstähle zu verüben. Vor einiger Zeit tauchte er auch hier auf, machte sich mit mehreren seiner Landleute bekannt, und stahl ihnen dann Uhren, Ketten, Schuhe und Kleidungsstücke, wo er nur immer solche erwischen konnte. Diesmal wurde er aber recht bald erwischt und wegen Diebstahls im Rückfall zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 5. Okt. (Schwierigkeiten in den Dortmund der Eingemeindungsfragen.) Die Dortmunder Eingemeindung wird gegenwärtig sehr eifrig von der Stadt Dortmund betrieben. Die Landwirte der meisten in Frage kommenden Gemeinden sind von einer Bereinigung mit der benachbarten Fabrikstadt wenig erbaut. Der strittige Punkt ist meistens die Befreiung von der Besteuerung nach dem gemeinen Werte. Während die Stadt hier nur einen Zeitraum von 25 Jahren einräumen will, fordern die Vertreter der Landgemeinden eine 40jährige Befreiung oder eine Zurückhaltung dieser Steuer, bis die Gemeinden pro Hektar 100 Einwohner haben. Einige Gemeinden, wie Deusen und Huderde, ist die Stadt entgegengekommen und hat einen Zeitraum von 30 Jahren eingeräumt. In den Gemeinden Eving und Lindenhorst will die Stadt die Steuer solange hinausschieben, bis sie pro Hektar 50 Einwohner zählen. Die Gemeinden sind bis auf 60 Einwohner zurückgegangen. Wenn in diesem wichtigen Punkte keine Einigung erzielt wird, dürften die Eingemeindungen bis zum 1. April 1913 wohl kaum perfekt werden.

Wattencheid, 5. Okt. (Der Tod im Straßenbahnwagen.) Das Schicksal einer von Grohlmann nach hier verzogenen Familie hatte sich durch heißes Wasser verbrüht. Anscheinend waren die Verletzungen nur geringer Natur. Auf der Reise verschlimmerte sich plötzlich der Zustand des Kindes derart, daß die Eltern beschloßen, in Gelsenkirchen ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. In einem Straßenbahnwagen, den man zu diesem Zwecke bestiegen hatte, starb das Kind in den Armen der Mutter.

Bochum, 5. Okt. (Als Leichen geboren.) Die beiden auf der Zeche „Präsident“ verschütteten Leute, der Steiger Choy und der Schlepper Gorun, sind gestern abend als Leichen geboren worden. Nach dem Befund sind sie sofort bei dem Zusammenbruch des Gesteins getötet worden.

Katernberg, 4. Okt. (Durch einen unglücklichen Zufall) wurde der vier Jahre alte Sohn Willy der Eheleute Karl Kalketta von hier getötet. Er spielte mit mehreren kleinen Kindern an dem Tore des Hauses Provinzialstraße 56, wobei dieselben an dem 4 Meter langen Torflügel hin und herhaukelten. Hierbei entfiel dem Kleinen das Butterbrot; als er sich danach bückte, schlug der Torflügel zu und erdrückte den Knaben.

130 Opfer!

Alicante, 5. Okt. Die Maschine eines Güterzuges fuhr die Schutzpuffer um, stieß gegen eine Mauer, die einstürzte, und drang in die Halle des Bahnhofes. Dabei wurden 9 Personen getötet, 22 schwer und etwa 100 leicht verletzt. Die Lokomotive mußte mit Ketten hochgehoben werden, um die unter ihr liegenden Leichen bergen zu können. Man glaubt, das Unglück sei darauf zurückzuführen, daß die Strecke vor dem Bahnhof sehr abschüssig ist und daß die Bremsen die erlangte Geschwindigkeit nicht zu mindern vermochten. — Alicante, am Mitteländischen Meere, ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Südpazien. Die Bahnhöfen fentten sich aus dem Gebirge in die Stadt herab.

Aus früheren Balkankriegen.

Der Wirtswart im Orient läßt interessante Erinnerungen aus früheren Feldzügen wach werden, die zugleich dartun, wie dort unten gerade so wie in den anderen Kriegen an Überraschungen kein Mangel gewesen ist. Wir erwähnen zunächst das große Drama von

Plewna und vom Schiplapah.

Die russische Armee hatte im Frühling 1877 siegesgewiß die Donau überschritten und erachtete den Vormarsch nach Konstantinopel als einen Spazierweg. Unermutet ward ihr bei dem kleinen bulgarischen Orte Lowitscha Widerstand geleistet, es fehlte ihnen an einem einheitlichen Kommando, und so war das Resultat dieses Kampfes eine Niederlage für die Truppen des Zaren. Der türkische Führer Osman nahm darauf bei Plewna eine verschanzte Stellung ein, schlug die Russen noch zweimal und bereitete ihnen derartig Schwierigkeiten, daß die Petersburger Regierung das Fürstentum Rumänien um Teilnahme am Feldzug anging. Nach Monate langem Ringen, in dem die Rumänen durch die Erstürmung der Grimiha-Redoute den ersten großen Erfolg errangen, ward Osman Pascha zur Kapitulation gezwungen. Inzwischen hatte aber nicht viel gefehlt, und die ganze russische Armee in Bulgarien wäre vernichtet worden. Ein tollkühner Uebergang über den Balkan, den die russische Kavallerie auf dem Schiplapah ausgeführt hatte, lotte die Türken herbei, welche ihre Feinde zurückdrängten. Hätte der hier kommandierende General Suleiman Pascha dieselbe Energie entwickelt, wie sein Kollege Osman Pascha, so hätte er ohne große Mühe die Russen vor sich hergetrieben und wäre der Armee von Plewna in den Rücken gefallen. Suleiman's Saumlässigkeit schaffte den Russen Luft, sie konnten den Paß rasch besetzen, und nach dem Fall von Plewna vollzog sich nach blutigen Gefechten auch Suleiman's Schicksal. Darauf war der Krieg in ein paar Wochen zu Ende.

Die Heldenmädchen von Montenegro.

Dem russisch-türkischen Kriege war ein fast zweijähriger Kampf der Bevölkerung von Montenegro und der benachbarten Gebiete Bosniens und Serbiens vorangegangen. In ihren lebhaftesten beiden Provinzen verstanden die Türken es, den Widerstand zu brechen, in den „Schwarzen Bergen“ hielten die Kugeln der tapferen Bevölkerung von einem Eindringen in die Hauptstadt Cetinje ab. Aber zuletzt schmolzen die Reihen der Bergkämpfer dermaßen zusammen, daß der Widerstand zu erlahmen begann. Da traten die Töchter des Landes hundertweis in die Scharen der Kämpfer ein; sie handhabten die Gewehre mit kaum geringerer Meisterei als ihre Angehörigen oder Liebsten und in den engen Schluchten des Landes schwebten sie mit nervigen Armen Felsblöcke auf die heranrückenden Osmanen. Die Keldenz des Fürsten Nikolaus, des heutigen Königs von Montenegro, blieb auch tatsächlich uneroberbar.

Die Helden von Belgrad.

Die erwachsene Jugend der serbischen Hauptstadt war 1877 als die heldenhafteste und prächtigste auf der ganzen Balkaninsel bekannt, und ihrem Geschick gelang es, eine solche Kriegsstimmung zu entfachen, daß Fürst Milan und seine Minister den Angriff auf die Türkei beschloßen. Die Belgrader Großprediger bildeten eine eigene Legion, die nach ihren Worten ganz allein genügen würde, die Türken zu Paaren zu treiben. Man kam auch über die türkische Grenze hinaus, in der Hauptstadt

wurde Salut geschossen und ein Te Deum gesungen, der Krieg schien gewonnen, zumal noch ein serbischer Sieg bei der Stadt Krajewag gemeldet wurde. Das war freilich eine serbische Stadt, die Armee mußte also von türkischem Boden in die Heimat zurückgekehrt sein, aber an dem Sieg war festgehalten, bis die Wahrheit kam. Fürst Milans Truppen waren total geschlagen, die Helden von Belgrad waren zuerst davon gelaufen, und die Hauptstadt selbst wäre erobert worden, wenn nicht die Türken infolge eines russischen Ultimatus den Vormarsch eingestellt hätten.

Die Schlacht der Hauptleute.

Auf dem Berliner Kongreß von 1878 war die Bildung einer autonomen Provinz Ost-Rumelien (Süd-Bulgarien) beschloßen worden. Aber schon sechs Jahre später verlagten die Rumelien in Philippopol ihren türkischen Gouverneur und seine Behörden und proklamierten ihre Vereinigung mit Bulgarien, die auch dessen Herrscher, Fürst Alexander Battenberg, annahm. Damit hatte er es aber vollständig mit dem Zaren Alexander 3. verdonnen, die zahlreichen russischen Offiziere, die alle höheren Kommandostellen in der bulgarischen Armee besetzt hatten, wurden abgerufen. Diesen Moment nahm der inzwischen König gewordene Milan von Serbien wahr und mit der Begründung, durch die Vereinigung von Bulgarien und Rumelien sei das Gleichgewicht im Balkan gestört, erklärte er Bulgarien den Krieg. Ganz Europa gab dem Fürsten Alexander verloren, aber wider Erwarten errang die nur von blutigen Hauptleuten, zu denen nach dem Abgang der russischen Offiziere die Leutnants ernannt waren, befehligte bulgarische Armee unter Führung ihres tapferen Fürsten in einer dreitägigen Schlacht bei Slivniza einen glänzenden Sieg, dem ein zweiter bei Nisch folgte. Eine österreichische Intervention bereitete die Eroberung von Belgrad durch die Bulgaren. Milan von Serbien dankte später ab und starb in Wien als Privatmann, Alexander von Bulgarien ward ein Jahr nach Slivniza von seinen Offizieren verraten, dankte dann ebenfalls ab und starb als österreichischer Generalmajor in Graz.

Das griechische Osterlamm.

Der leichtsinnigste von allen Feldzügen der neuesten Zeit im Orient ist der Griechisch-Türkische gewesen. Regierung u. Volk verlangten stürmisch eine Ausdehnung der Grenzen nach Norden hin, und trotz aller Abmahnungen der Großmächte ward der Feldzug beschloßen. Man sagte sich, die Großmächte könnten ja doch keine Truppen ins Land schicken, um den Krieg zu verhindern, und mit den Türken wollten die modernen Griechen, die Nachkommen der alten Athener und Spartaner, schon fertig werden. Diese Abkommenshaftigkeit ist bekanntlich ziemlich zweifelhafter Natur, aber noch fragwürdiger waren die griechische Kriegsfertigkeit und ihre Leistungen. Die griechische Flotte unter dem Prinzen Georg bombardierte die kleine türkische Festung Milopolis an der albanesischen Küste, mußte aber bald die Belagerung einstellen, weil die Munition ausging und keine neue zu beschaffen war. Den Oberbefehl über die Armee hatte der energische Kronprinz Konstantin von Griechenland, Schwager des deutschen Kaisers, aber bevor er selbst noch seine Regimenter ins Feuer führen konnte, war das Schicksal des Feldzuges schon entschieden. Der türkische Generalissimus Edhem Pascha überschritt die Grenze, rückte in Gewaltmärschen vor, und der ihm gegenüber stehende General fuhr die Gefährlichkeit der Lage ein so schwaches Verständnis, daß er seine Soldaten ausschickte, um Osterlammern zum

Festhalten aufzutreiben. Mitten in diese Stimmung plagte der türkische Angriff hinein, die Griechen, besonders die Offiziere, zeigten eine flüchtige Widerstandskraft, und der Krieg war eigentlich in einer Woche schon entschieden. Der Kronprinz Konstantin veröffentlichte im folgenden Jahre eine scharfe Kritik über diesen Feldzug, der ihm einen tiefen Haß des Offizierkorps zuzog. Auch heute soll infolge des politischen Haders der militärische Geist in der griechischen Armee noch mancherlei zu wünschen übrig lassen.

Balkanfestungen.

Als Festungen von hervorragendem Kriegswert kommen für den Landkrieg im Balkan heute vor allem Adrianopel und Nisch in Betracht. Die letztere, der Waffenplatz von Südbosnien, deckt die Straße nach Belgrad, aber hier dürften sich im Ernstfalle die Türken kaum groß engagieren. Serbien läuft ihnen, wie man zu sagen pflegt, nicht fort. Adrianopel ist die harte Nuß, welche die Bulgaren knaden mühten, wenn ihnen ein großer Erfolg über ihre Gegner oder gar ein Vormarsch auf Konstantinopel glücken soll. Der türkische Schendrian hatte bei diesem wichtigen Plage viel verabsäumt, doch ist davon ein erheblicher Teil in letzter Zeit wieder gut gemacht worden.

Ein hohes Lied vom deutschen Heldentum

lesen wir in der „Täglichen Rundschau“. Das Blatt gibt eine ergreifende Schilderung von dem Verhalten der Besatzung des Torpedobootes „G. 171“, das, wie erinnerlich, von der „Zähringen“ gerammt wurde:

„Was uns aus Mitteilungen verschiedener zuverlässiger Augenzeugen bekannt wird, ist so schön und erhabend, daß die Nation Anspruch darauf hat, dieses stolze Dokument männlich-soldatischer Tugend zu kennen.“

Der Kammritsch der „Zähringen“ erfolgte bekanntlich gegen das hintere Teil des Bootes, das buchstäblich abgehackt wurde und erheblich früher sank als der vordere größere Teil des Wracks. An dieser Zerschmetterung mag man den Grad der Erschütterung des Bootes bei dem Zusammenstoß der beiden Schiffe ermessen. Jedem auf „G. 171“ war es im Augenblick klar, daß das Boot soeben den Todesstoß erhalten hatte. Nicht eine Sekunde lang zögten wir das graue Gespenst „Panik“ irgendwo aufzutauchen. Ruhig und sachgemäß wie bei einem simplen Exerzitiun, kamen die einzelnen Kommandos der Offiziere, ruhig und sachgemäß, ohne Ueberstürzung, aber mit genauer Geschwindigkeit werden sie von den Leuten ausgeführt.

In den Lufen, die heraufführen aus den unteren Räumen, aus den Maschinen- und Kesselanlagen, erscheint kein neugieriges oder ängstliches Gesicht. Alles, bis auf den jüngsten Mann herunter, steht auf seinem Posten, gerade so wie es eingeübt wurde bei dem „Verfahrsdienst“. Kein Ventil, keine Klappe, keine Düse, die nicht geschlossen wurde, wie es hierbei vorgeschrieben. Erst das Kommando des leitenden Offiziers rief auf Anordnung des Kommandanten die Loden weihen auf das Deck des sinkenden Schiffes. Nur durch diese treue Pflichterfüllung ist es auch zu erklären, daß das Wrack sich volle 16 Minuten lang noch über Wasser halten konnte, wodurch die Rettung half der gesamten Besatzung ermöglicht wurde.

Dann geht es auf Befehl der Offiziere Mann für Mann mit einem Sprung über Bord. Man könnte sagen „parademäßig“, gleich verteilt auf die herankommenden Rettungsboote, und das alles in größter Ruhe und Ordnung: Hier auf brandendem Meere der letzte, höchste Ausdruck der Manneszucht!

Auf dem abgerissenen Heck, das nur etwa zwei bis drei Minuten über Wasser blieb, stand einsam und ohne Führer ein Häuflein Menschen. Es waren abgelagerte Wachmannschaften, die nach dem Mittagbrot die kurze Ruhepause zu einem Pfeifchen nutzen wollten. Einer von ihnen hatte unter Deck getramt und war auf dem Rückwege im Augenblicke des Zusammenstoßes beim Herauskommen aus einem der schachtartigen Niedergänge schwer verletzt worden. Mit der letzten Kraft hatte er sich herausgeschwungen auf das Deck, das in der nächsten Minute die Wellen umspülten, und lag da hilflos, nicht mehr imstande, sich selbst zu helfen. Da sieht ihn ein Kamerad, der schon sprunghaft auf der Reeling steht, um zum nahen Rettungsboot zu schwimmen. „Hein! Du kannst ja mit Deinem gebrochenen Arm nicht schwimmen, komm, ich nehme Dich mit!“ Ein Mann, ein Wort. Es war kein letztes, und er hat es gehalten. Vor den machtslofen und entsehten Helfern versinkt der gute Kamerad, gegen die hohe See kämpfend, mit seinem Schützling im Arm in die Tiefe. Er hat ihn nicht losgelassen.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund, 4. Okt.** (Der Gattenmörder.) Das Schwurgericht verurteilte heute den Bergmann August Ueberlief von hier wegen Totschlags an seiner Frau, begangen am 20. Okt. abends 10 Uhr, im Hause Stahlwerfstraße 8, zu 6½ Jahren Zuchthaus.

* **Menden (Kreis Olpe), 4. Okt.** (Das Auto.) Auf dem Wege von Olpe nach hier stieß das Auto des Dr. Willmanns, der sich im vorigen Jahre als Arzt hier niedergelassen hatte, in der Dunkelheit im Orte Gerlingen gegen ein Fuhrwerk, wobei Dr. Willmanns und der Führer herausgeschleudert wurden. Dr. Willmanns blieb auf der Stelle tot, während der Führer schwer verletzt wurde.

* **Herford, 4. Okt.** Eine Brandperle (oder) scheint in dem benachbarten Gadenhausen zu herrschen. Nachdem am Sonntag das Königliche Haus bis auf den Grund niedergebrennt war, geriet gestern mittag die Filla der Firma Bruns und Schreyer in Brand. Der Trodenraum des Fabrikgebäudes mit größeren Tabakvorräten und das Haus des Werkmeisters brannten vollständig nieder. Außer dem verbrannten Rohablat sind über 100 Tausend Zigaretten dem Feuer zum Opfer gefallen.

* **Düsseldorf, 4. Okt.** (Eheparodie.) In einem Hause in der Bergstraße wurde heute eine Ehefrau mit ihren beiden Kindern im Alter von 8 und 12 Jahren bewußlos in der Wohnung aufgefunden. Der Gaschlauch war am Kochapparat losgelöst und Mutter und Kinder hatten das ausströmende Gas eingeatmet. Der Feuerwehrgelag es nach längerem Bemühen, die Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen.

* **Walporzheim, 4. Okt.** (Die Lebe der Trauben.) an der Ahr ist beendet. Mit dem Ertrage ist man allgemein zufrieden. In den besseren Lagen wurden gute Erträge an Menge und Güte erzielt. Das Mostgewicht schwankte zwischen 70 und 80 Grad nach Oechsle. Die Spätrauben bedürfen noch der Kraft der Sonne, wenn sie den nötigen Gehalt an Zucker haben sollen. Der Behang ist allenthalben reichlich.

Eine Prüfung kann hart sein, aber schließlich kommt es doch auf die Gemütsstimmung an, mit welcher man sie erträgt.

Auf neuem Grund.

Roman von O. Elfer.

33. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Er stand, in gerader, offener Weise, nicht mehr als der Grand Seigneur, als Arbeiter er früher kaum entgegengetreten war. Dieser war bewegt. Er legte langsam, aber fest die Hand in die dargebotene Hand des Grafen.

„Wir wollen das Vergangene vergangen sein lassen, Herr Graf.“
„Da — und was mit der Zukunft beschließen. Offen sprechen, Mann gegen Mann! Vertrauen zu einander haben, Freund gegen Freund! Und nun hören Sie auch: Hoffen Sie nicht, nicht verfallen werden — ich stelle Ihnen jede Hilfe, die Sie nötig haben, zur Verfügung.“
„Herr Graf, ich kann das nicht annehmen.“
„Entscheiden Sie sich noch nicht. Ihre Lage ist nicht so schlimm, wie es auf den ersten Anblick ausseht. Die Vorräte sind verbrannt — gut. Aber Sie gebeten sowohl nicht mehr Ihnen — sie waren schon verkauft und lagerten nur noch in Ihren Schuppen auf der Straße bei Müllers. Wie ich höre, hat dieser die Vorräte jedoch verkauft, jedoch sein Schandgeld nicht so groß sein wird. Die Gebäude sind ebenfalls zerstört. Ich glaube sogar über Ihren eigentlichen Wert, jedoch Sie für die Versicherungsumme die Gebäude wieder aufbauen können. Der Schaden an Vieh ist geringfügig, er läßt sich durch neue, gesunde, ersetzen. Ich habe schon einen Plan, der sich leicht umsetzen läßt. Die Gebäude sind zerstört, aber einige Einrichtungen sind erhalten — Sie können also ganz neu aufbauen.“

„Sie versetzen, Herr Graf, daß ich nicht das geringste Betrübnis zur Verfügung habe, ohne weißes ich nicht sagen kann.“

„Deshalb komme ich ja eben zu Ihnen. Ich stelle Ihnen meinen Kredit bei dem Banker zur Verfügung.“

„Herr Graf?“

„Ruhig, ruhig und besonnen, lieber junger Freund. Aus dem Offiziellen, das ich Ihnen mache, sollen Sie erkennen, daß ich vollkommene Vertrauen zu Ihnen und Ihrer Ehrlichkeit habe. Sie werden den Kredit nicht ohne Not in Anspruch nehmen und werden mir das Geld pünktlich zurückzahlen, wenn Sie die ersten Einnahmen eingebracht haben. Also schließen Sie ein!“

„Ich kann es nicht, Herr Graf.“

„El, der Teufel! Seien Sie doch nicht so hartnäckig! Ich helfe Ihnen auch auf egoistischen Beweggründen. Ich möchte mit dem Gefühl der moralischen Schuld Ihnen gegenüber fertig werden. Ich habe keine Ruhe mehr. Ich mache mir Vorwürfe, Ihre Unglücksbedingung zu haben, so können Sie mir wenigstens die Genußnahme, Ihnen aus der Pastille helfen zu können. Sie wissen, daß unsere Familien früher in Freundschaft lebten — meine Vorfahren haben den Ihrigen manches Unrecht getan — nun, ich bin der Letzte meines Geschlechtes, während das Ihrige noch gesunde Bürger treibt. So lassen Sie mich, als den letzten meines Geschlechtes alles Unrecht meiner Vorfahren an den Ihrigen wieder gut machen, so weit es geht, und lassen Sie mich helfen, Ihnen den Besitz Ihrer Väter zu erschaffen.“

Karl stand in Gedanken verlor er da. Der Vorschlag des Grafen hatte etwas Überaus Verlockendes. Wenn er sich auf den Kredit des Grafen stützen konnte, dann war er gerettet. Er sein Stolz sträubte sich gegen die Annahme dieses Wohlwollens. Er erinnerte sich an den Genuß des Grafen an und war ihm dankbar dafür; er sah sehr ein, daß er den Grafen doch sehr dankbar war. Aber sofort ließ er sich von dem Gedanken losreißen.

nisse hinstellen und die Verhältnisse hier gründlich kennen lernen. Vorher kann ich mir kein sicheres Urteil bilden. Ich befinde mich schon so tief in Ihrer Schuld.“

„Dahon ist nicht die Rede. Also gut — legen Sie sich meinen Vorschlag. In drei Tagen komme ich wieder, um Ihre Antwort zu hören. Es müßte doch selbst ausreichen, wenn wir beiden nicht noch Freunde würden.“

„Damit schickte er Karl herzlich die Hand und entfernte sich, Karl in den widersprechendsten Gefühlen zurücklassend.“

Da kehrte der Graf noch einmal zurück.

„Proporz“, sagte er, „ich habe ja ganz vergessen, Ihnen mitzuteilen, daß sich meine Witz mit dem Grafen Jüngling verlobt hat.“

Eine heiße Flamme schlug Karl in die Wangen.

„Sie brauchen also keine Furcht mehr vor gewissem Plänen zu haben“, sagte der Graf lächelnd hinzu. „Dann ging er, ohne Karlens Glückwunsch abzuwarten.“

Eine Weile ging Karl nachdenklich auf und ab. Die Worte des Grafen hatten doch einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht; die Liebe zu der alten Heimat erhob sich bittend die Lippen: „verlaß mich nicht“, schrien sie zu ihm. „Verlaß mich doch einmal mit mir.“

„Ich will mich nicht trennen, wie ich die treu bleiben will. Und wenn ich die jetzt schließlich auch verlassen ging, kämpfte ich mich, erzwinge mich von neuem und du wirst reichen Lohn davon tragen.“

Er hörte die feine, bittende Stimme der Heimat, aber noch schwebte er, noch schwebte er vor dem Kampf um sie zurück.

Da öffnete sich die Tür und Mariette trat ein. Ihr Anblick war ihm wie ein Auge müde von den Nachdenken am Bett der kranken Mutter.

„Wie geht es Mama?“ fragte Karl.

„Wie Du es aussieht, Karl. Ich will nur einen Bescheid machen. Der Arzt meint, daß die Gefahr für Mama vorüber ist. Wenn etwas erholt habe, sollten wir sie von hier lassen, damit sie nicht noch an die schrecklichen jener Nacht erinnert werde.“

„Ich bin derselben Ansicht. Wer noch Mama nach dem Sturz zu betteln, dazu will ich.“

„Das meinte ich auch nicht, Karl. Ich will sie zu mir nehmen. Im Fortschritt Schreien Platz genug und die Ruhe um die herliche Arbeit ist gut tun.“

„Gut. Wer ist Dein Gott damit Karl?“

„Ich habe an ihn geschrieben. Er kommt allem zu.“

„Gut. Dann handelt es sich mit noch dem hier die Wirtschaft führen soll.“

„Du nimmst.“

„Allesdings. Du bist doch jetzt der Herr.“

Mama kam schlafend nicht mehr überaus glücklich. „Du denkst Dir das so leicht, aber ich bin die Bewusstheit der Trauer an, welche die letzten Verhältnisse im allgemeinen.“

„Aber es ist mir möglich sein wird, daß Karl zu gehen.“

Der Graf hat mir freilich seine Hilfe angeboten, aber ich kann sie nicht annehmen, weil ich nicht so viel, doch kann annehmen.“

„Nein, Karl, das sollst Du auch nicht.“

„Ja, aber ohne Betrübnis kann ich nicht.“

„Ich weiß es, aber ich, Karl, es ist ein sehr viele Erfahrungen. Den Fortschritt und den Bewußtsein wurde nur entlassen, die Wirtschaft zu verlassen, und dann, nicht mehr. Und man aus dem alten Eigenheim ein neues Haus zu bauen. Die Häuser alten, man nicht wieder aufbauen, das heißt, sie bauen, aber ihnen können sie doch nicht.“

Teuere Zeiten!



IVO PUHONNY

Tapeten!

Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an

Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an

in den schönsten und neuesten
Mustern. Man verlange kosten-
frei Musterbuch Nr. 386.

Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Auch Sie sollten
sich selbst prüfen. Sie können dies
spielend leicht
mit meinem feinsten ausge-
führten Kaffeeapparate. Dabei
können Sie noch

Geld sparen.

Diese Apparate liefere ich
unter Garantie

zu Mk. 5, 6, 50, 8, 10, 12, 15
Franko Nachnahme. Gebrauchs-
anweisung liegt bei. 5391

Louis de Philipp,
Elberfeld, Kleeblatt Alst. A.

Ich habe mehrere Prozesse in
größeren Beträgen gewonnen.
Wer auf ausstehende Forde-
rungen, Hypotheken oder auf
Möbel usw. schnell disk.

Geld sucht

wende sich vertrauensvoll an
H. Wegner, Kreisbaumeist. a. D.,
Dortmund, Hoher Wall 22,
Rückporto. Sprechstunde 9-6,
Sonntags 9-12.

**Piano-
Gelegenheitskauf.**

fast neue erstklassige Pianos
nußb. und schwarz sind mit
bedeutendem Preisnachlaß zu
verkaufen. 10 Jahre Garantie.
Franko Lieferung. 6120

H. van Bremen,
Dortmund, Selligweg 15.
Telefon 7681.

**Suchen Sie
Käufer oder
Teilhaber**

f. Geschäft, Fabrik- od. Gewerbe-
betrieb, Haus- und Grundbesitz,
so find. Sie solche sof. durch

E. Kommen Nachf. (Inh. C.
Otto) Adm. a. Ad., Kreuzgasse 8.
3a. 3000 Kapitalkraft. Reflek-
tanten sind allerorts für allerb.
Objekte notariell nachweisbar
vorhanden. Abschlüsse werden
fortlaufend erzielt.

Verlangen Sie kostenfr. Besuch.

„Güterkahn No. 27291.“

„... In Worzigen von
Hofmanns Holzbohlen gipeln
hübschfüßig in der Lilligkeit.
In der Holzbohlenwelt mit der
Lilligkeit.“

„In Gofalt muß's!“

Bekanntmachung.

Die Eigentümer, Kugnießer und Pächter von
Grundstücken auf denen sich Apfelbäume befinden, so-
wie auch die Besitzer von Baumschulen werden hiermit
aufgefordert, binnen 14 Tagen für die Beseitigung der
etwa auf den Bäumen befindlichen Blauläuse Sorge
zu tragen.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der Kreis-
Polizei-Verordnung vom 18. August 1887 mit Geld-
strafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haft
bestraft.

Schwerte, den 2. Oktober 1912.

Die Polizeiverwaltung:
Rohrmann.

Rechnungsformulare

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte-Ruhr, Grosse Marktstraße 3-5.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und
Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher,
in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine
regelmässige Kur mit meinem

**Lahusen's Jod-
Eisen-Lebertran.**

Der dankbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu
nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen
à M. 2.30 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella“ und
dem Namen des Fabrikanten Apotheker Wih. Lahusen
in Bremen. Frisch zu haben in Schwerte: Neue
Apotheke und Adler-Apotheke; ebenso in der Apotheke
in Westhofen. 6541

Reuters Werke

von den billigsten bis zu
den teuersten Ausgaben

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr) — Große Marktstraße 3-5.

Für
Schneiderinnen.

Sämtliche Kurzwaren

Besätze

Cülle in allen modernen

Farben, enorm billig.

Taffetseide

in allen Farben auch

schwarz. 712

Garnwarep. Mtr. 1. ss. 4

Gebr. Stein.

1400 qm **Befähigung**
große
in Schwerte mit schönem
Wohnhaus und Lager-
häusern für jedes Gewerbe
und Groß-Geschäfte ge-
eignet, 80 m Straßenfront,
sehr preiswert zu
verkaufen 6537

durch Ernst v. Metzsch,
Hagen i. W.,
Immobilien-Geschäft.

Der
**Schwerter
Kappuschaber
Fr. Salinus**

Wohn-
Bruchstraße 22

und 6547
hält sich bestens empfohlen.

Die auf den

Pfand - Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen wie

Männer-Kleidung

Frauen - Kleider

Bettwaren

Ober- und Unterbetten, Pfühle und Kissen

Uhren

Taschenuhren und Regulateuruhren, Freischwinger

Musik - Instrumente, Fahrräder, Näh-

maschinen, Photograph. Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleihanstalt A. Eick & Comp.

Nikolaistrasse 5

Dortmund

Balkenstrasse 38 beim Bezirkskommando

Lamburin und Kastagnetten,
Schließt den Reigen auch an!
Rosquita wird tanzen,
Da als die Schöne geken kann." —
In ganz seltsamer Weise will die Mexikanerin
crobert sein.

Die Liebeswerbungen des Mexikaners tragen einen
eigenen Charakter, besonders, wenn man sie in Vergleich
stellt mit der auch bei uns im Osten oft so nüchternen,
geschäftlichen Art, sich die Gefährtin für die Lebens-
reise zu wählen.

Eigenartig, wie der Mexikaner überhaupt ist, ist
er auch in seinen Liebesangelegenheiten — und so spricht
er nicht vom „Hofmachen“ bei dieser oder jener „Dame“,
sondern: „er spielt den Bären bei ihr“.
(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Heiterkeit und Freudigkeit ist der Himmel, unter dem alles
gedeibt, Gift ausgenommen.

Jean Paul.

Die Angst vor der Heirat.

In der letzten Zeit wurde wiederholt von Fällen be-
richtet, in denen unmittelbar vor der Trauung der
Bräutigam oder die Braut die Flucht ergriffen. Vor-
kurzem geschah es in Brüssel, daß ein gewisser Deneck,
der mit seiner Braut, einem Fräulein Boisin, zur Ehe-
schließung auf dem Standesamt erschienen war, auf die
bedeutungsschwere Frage, ob er das anwesende Fräulein
Boisin zu seiner Frau nehmen wolle, die überraschende
Antwort gab: „Ich habe es mir anders überlegt, ich
will mich nicht verpflichten!“ Dieser Erklärung folgte
ein bewegter Austritt. Die Braut beantwortete die Er-
klärung mit einer schallenden Ohrfeige, und ihre hoch-
gradig entrüsteten Brüder, die als Zeugen der Ehe-
schließung hatten bewohnen wollen, prügelten den
Aermsten, der sich die Sache anders überlegt hatte,
fürchterlich durch. Diese Kundgebungen der Braut und
der Zeugen verfehlten ihre Wirkung nicht. Der arme
Bräutigam überlegte sich die Sache nochmals anders
und sprach das verhängnisvolle „Ja“. Nachdem er
glücklich ehelich verbunden war, mußte er sich in ein
Krankenhaus begeben, um sich dort verbinden zu lassen.
Eine achtstägige Kur befreite ihn von den Spuren der
Ueberredungskunst, die seine Frau und seine Schwager
hatten anwenden müssen, um ihm das Glück der Ehe
verführerisch erscheinen zu lassen. Ganz ähnlich, wie
dieser Brüsseler Bräutigam, erwiderte vor einiger Zeit
ein Bräutigam in Manchester auf die folgenschwere
Frage des Priesters: „Nein, nein, ich drücke mich lieber!“
Bergebens suchten die auch bei dieser Zeremonie an-
wesenden Brüder der Braut den zur Kirchentür hinaus-
weisenden und wie toll durch die Straßen rennenden
Bräutigam einzufangen. Er entkam seinen Verfolgern.
Dagegen ist es auch, daß aus Furcht vor der Ehe
verzweifelte Bräutigame an ihrem Hochzeitsmorgen
durch Selbstmord aus dieser Welt geschieden sind. So
handelte beispielsweise ein gewisser Sonnemann aus
Sandberg, der sich an seinem Hochzeitsmorgen das
Leben nahm und auf einem Zettel die kurze Erklärung
hinterließ: „Ich wähle den leichteren Weg!“ Die Ge-
schichte erzählt auch von verschiedenen berühmten Leuten,
die eine unbändige Furcht vor der Ehe gehabt haben.
Der berühmte Präsident der Vereinigten Staaten von
Nordamerika, Abraham Lincoln, antwortete, als er auf
dem Wege zu seiner Braut war, um sie zur Eheschließung
abzuholen, einem Freunde auf die Frage, wohin er
gehe, in wütendem Tone: „Zum Teufel, glaube ich!“

Der große Geschichtsschreiber Carlyle konnte vor seiner
Hochzeit mehrere Nächte nicht schlafen. Ihm graute vor
der furchtbaren Zeremonie. Auf einem ganz anderen
Wege hat Georg IV. von England die Furcht vor der
Ehe, das Grauen vor der Hochzeitsfeier zu überwinden
verstanden. Er nahm vor der feierlichen Handlung so
starke Mengen Brandy und Whisky zu sich, daß er sich
kaum noch auf den Beinen zu halten vermochte. Dieser
Zustand an seinem Hochzeitsmorgen ist vielen seiner ge-
treuen Untertanen nicht verborgen geblieben. Was die
Furcht vor der Ehe verursacht, wer will es raten oder
verraten? Vielleicht der Gedanke, daß in der Ehe der
Grundsatz: Er soll dein Herr sein! oft in das Gegenteil
verwandelt wird? Mit Rücksicht darauf ist übrigens
vor einiger Zeit in der französischen Deputiertenkammer
von mehreren Abgeordneten der Antrag eingebracht
worden, den Artikel 213 des code civil abzuschaffen,
der die Bestimmung enthält, daß die Ehefrau dem
Gatten Gehorsam schuldet. Einer der Antragsteller, der
Bürgermeister von Lyon, bemerkte zur Begründung des
Antrages, er habe bei den standesamtlichen Trauungen,
die er als Bürgermeister vorzunehmen hatte, wiederholt
wahrgenommen, daß die Verlesung jenes Artikels den
Ernst der Feier bedenklich störe. Einstweilen ist dieser
Antrag in Frankreich noch nicht Gesetz geworden, aber
es scheint zweifellos zu sein, daß die verschiedenartige
Ausfassung dieser Bestimmung des Artikels soundso
vielen Männern Furcht vor der Ehe einzulösen vermag.

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Die musterhafte Frau. A.: „Bittet Ihre Frau
Sie auch oft um Dinge, von denen sie weiß, daß sie über
Ihre Verhältnisse gehen?“
B.: „Meine Frau? Die hat mich noch nie um etwas
gebeten, seit wir verheiratet sind.“
A.: „Was Sie sagen! Gibt's denn solche Frauen über-
haupt?“
B.: „Ja, sehen Sie, wenn meine Frau etwas braucht,
dann bittet sie mich nicht darum, sondern — sie verlangt's
einfach.“

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt

für den Kreis Börde

42. Jahrgang O Erstes und Ältestes Cagesorgan des Kreises. O Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 236.

Montag, 7. Oktober 1912.

Tat er das Rechte?

Roman von A. v. Crysedt.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

nd in dieser endlos langen Nacht, wo
Therese keinen Schlaf fand, kam es ihr
zum ersten Male voll zum Bewußt-
sein, daß dieses einsame, abgeschlossene
Leben allerdings auf kurze Zeit sehr
reizvoll sei, auf die Dauer aber nicht be-
friedigen könne. Schon jetzt hatte sie oft
Sehnsucht nach Gedankenaustausch mit gebildeten Men-
schen. Sie hatte sich von innen heraus in der Ab-
geschiedenheit dieses Besitztums erholt, und nun war
sie des Alleinseins müde, ja, nach dem letzten Sturm,
der über sie dahingebraust, fürchtete sie sich davor.

Wie aber sollte sich draußen in der Welt ihr Leben
an der Seite des alten, gebrechlichen Gatten gestalten?
Vor zudringlichen Blicken und häßlichen Worten war
sie hierhergeflüchtet, und damals war Groß immerhin
noch eine passable Erscheinung gewesen. Jetzt wirkte er
manchmal geradezu greisenhaft.

Sie sah schon das molante Lächeln derjenigen, die
sich's an ihrem Tisch wohl sein ließen.

Am erträglichsten war es noch, wenn Groß wieder
mit ihr auf Reisen ging. Man sah täglich neue Ge-
sichter, brauchte nirgend anzuknüpfen und konnte nach
Belieben mit anderen zusammen oder allein im eigenen
Zimmer speisen.

Die Welt war ja so wunderschön, und sie hatte
bisher nur wenig davon gesehen.

Lange sah Therese in die vom Mondlicht überflutete
Landschaft hinaus. Ach, wie wohl hatte sie sich hier
gefühl, und wie so aus tiefer Seele liebte sie dieses
stille Haus und den Wald. Wie köstlich mußte der
Frühling erst sein, wo schon der Winter sie bezauberte.

Aber ihre Ruhe war dahin. Was sie bewog, ihr
trautes Asyl zu verlassen, das war weder Egoismus,
noch das Verlangen nach einem abwechslungsreichen
Leben, sondern — die Furcht vor der Schuld.

Sie durfte nicht mehr so viel an Martin denken.
Sein Bild mußte wieder mehr zurücktreten, damit nicht
einmal die Sehnsucht übermächtig in ihr wurde und
den Willen unterjochte. Therese gehörte zu den stolzen,
reinen Frauen, welche hinsichtlich der Moral Anschau-
ungen hegte, die nicht selten als veraltet bezeichnet
werden. Sie verabscheute auch die Gedankenfünde.

Ernst und streng ging sie mit sich ins Gericht. Die
abhängige Stellung bei der Baronin war ihr unerträg-
lich gewesen, sie hatte es vorgezogen, eine reiche Frau
zu werden. Niemand hätte sie zwingen können. Es
war ihre eigenste Entschlieung gewesen.

Sie durfte Groß, welcher sie von der Bürde der

Armut befreit hatte und ihr fest vertraute, nicht ent-
täuschen und hintergehen. Sie mußte mit Graß
brechen, auch innerlich, ein für allemal.

Stundenlang durchmaß sie grübelnd ihr trauliches
Zimmer. Endlich hatte sie sich zu einem Entschluß
durchgerungen.

Sie zündete die Lampe an, setzte sich an den
Schreibtisch und schrieb an Graß:

„Lieber Martin! Als ich vor einem Jahre Deine
Hand zurückwies, war ich überzeugt, dadurch, daß ich
Dir entsagte, Dein Glück zu fördern. Baronin Ber-
heim hatte mir anvertraut, daß sie Dich liebte und
bereit war, Deine Gattin zu werden. Es ist, wie ich
jetzt durch die Baronin erfahre, zu einer Aussprache
zwischen Euch gekommen, doch nicht in dem von ihr
gewünschten Sinne. Hätte ich damals schon gewußt,
daß Aita Dir gleichgültig ist, und daß auch ihr Reich-
tum Dich kalt ließ, so wäre es wohl anders gekommen.
Und doch ist es so am besten. Ich habe den Wert des
Geldes schätzen gelernt, und wenn ich Dir damals
zürnte, als Du mich aufgabst, so tat ich unrecht daran,
denn Du handeltest wie ein Ehrenmann. Ich bewun-
dere Dich und bin stolz darauf, daß Du, der Beiden
einer, mich geliebt hast. Mein Herz will nicht von Dir
lassen. Und doch soll es von nun an meine Aufgabe
sein, die Liebe zu Dir zu ersticken. Vergiß auch mich,
Martin, denn es ist uns nicht bestimmt, einander anzu-
gehören. Die wir verwandt sind, geistig und seelisch,
und unserem tiefinnersten Wesen nach zusammengehören,
müssen getrennt bleiben für alle Zeit. Ich leide grau-
sam um Dich, aber ich bin fest entschlossen, dieses Leid
zu überwinden und Dein Bild aus meinem Innern zu
verbannen. Meines Mannes wegen will ich mich von
Dir befreien. Er hat geheiligte Rechte auf meine Per-
son, und die sollen ihm durch mich nicht verkürzt wer-
den. Ich schreibe Dir diese Zeilen, damit Klarheit
zwischen uns sei und damit Du weißt, daß Du nichts
mehr zu erhoffen hast. Lebe wohl auf ewig! Therese.“

Die klaren, sicheren Schriftzüge verrieten einen un-
beugsamen Willen. Stolz richtete Therese sich empor.

Sie hatte sich eine Aufgabe gestellt, vor der tau-
sende andere Frauen zurückschrecken. Eine schwere, Entsaga-
fordernde Aufgabe! Sie wollte ihr junges Leben ganz
und ungeteilt dem Gatten widmen, der schon jetzt be-
gann, sie mit den kleinen Sonderlichkeiten zu quälen,
die das vorgerückte Alter mit sich bringt.

Sie wollte! Ihre Stirn glättete sich, die Blut-
schwand aus ihrem Herzen. Ein Gefühl gänzlicher Er-
schöpfung, als habe sie einen weiten, vom Sonnen-

brand durchglühenden Weg zurückgelegt, bemächtigte sich ihrer.

Rasch kleidete sie sich aus, und mit dem Bewußtsein, das Rechte getan zu haben, schlief sie sofort ein. Als Therese erwachte, war es heller Tag, beinahe elf Uhr. Eilig kleidete sie sich an, und kaum war sie in ihren Morgenrock geschlüpft, so hörte sie auch schon den Postboten. Sie rief ihn herauf und gab ihm den an Graeg adressierten Brief zur Beforgung.

Einen Moment war es, als lege der Schlag ihres Herzens aus, als sie das Schreiben fortgegeben hatte. Doch es mußte ja sein. Mit einer sicheren Bewegung klingelte sie dem Mädchen.

Heuchler und Schauspieler sind imstande, unter einer gleichmäßigen Maske zu verbergen, was in ihrem Innern vorgeht.

Eine Frau aber, welche mit ihrem Herzen ringt, trägt den Stempel schwerer Gemütsbewegung auf der Stirn.

Nun es in ihrer Brust still geworden, verriet Therese Gesicht nur noch wenig von den seelischen Strapazen der letzten Tage. Ihre Augen hatten wieder Glanz, und wenn sie sich auch nicht zu dem kleinsten Lächeln zwingen konnte, so milderte doch ein Ausdruck weichen Erbarmens den Ernst ihrer Züge.

So, von den besten Vorurteilen befreit, ging sie zu ihrem Manne und küßte ihn auf die Stirn.

Er sah grau und verfallen aus, seine Augen lagen tief in den Höhlen.

„Komm“, sagte Therese freundlich, „wir wollen zusammen frühstücken, es schmeckt mir nicht allein. Ich möchte auch einiges mit dir besprechen.“

Groß erhob sich schwerfällig aus seinem weichegepolsterten Sessel. Er erkannte, daß Therese sich durchgerungen hatte. Heimlich und qualvoll seufzte er in sich hinein. Ob, daß er zwanzig Jahre jünger wäre, um die Liebe dieses herrlichen Geschöpfes erringen zu können. Ihr Mitleid vernichtete ihn geradezu.

Dann saßen sie sich in dem gemütlichen und doch eines gewissen Prunkes nicht entbehrenden Esszimmer gegenüber.

Therese sagte, daß sie sich das Leben in der Einsamkeit doch weniger eintönig vorgestellt habe und fort wolle an die Riviera, von da nach Italien, und zum Sommer nach dem Norden. Es sei doch sehr verlockend, ein volles Jahr auf Reisen zu verbringen. Die gesammelten Eindrücke seien köstlicher Gewinn. Auch sei sie überzeugt, daß das Reisen Groß besser bekomme, als die scharfe, rauhe Luft hier auf der freien Höhe.

Sie erwiderte ein wenig, als sie ihren Plan vorbrachte und sah befangen auf ihren Teller.

Groß beobachtete sie verstohlen, und es entging ihm nichts von dem, was sie ihm zu verbergen suchte. Er lächelte mild. Diese Reisevorbereitungen kamen ihm sehr gelegen. „Du weißt, daß deine Wünsche auch die meinigen sind, liebes Kind“, sagte er freundlich, „packen wir also die Koffer. Heute ist Montag. Wollen wir am nächsten Sonntag auf und davon? Ich denke, bis dahin können wir reisefertig sein und unser Haus bestellt haben.“

Therese hatte geglaubt, schon am Donnerstag fahren zu können, andererseits hatte sie nicht gehofft, Groß so bereitwillig zu finden und sich auf einen kleinen Kampf gefaßt gemacht.

Sie fügte sich daher und war froh, daß ihr Mann nicht weiter nach Gründen fragte.

Als sie der gerade hereinkommenden Jungfer mitteilte, daß die Koffer gepackt werden sollten, konnte diese einen Ausruf der Freude nicht unterdrücken und eilte hinaus, um auch dem Burschen die frohe Botschaft mitzuteilen.

Die Leute hatten sich kreuzunglücklich in der Einöde gefühlt.

In den nächsten Tagen kümmerte sich keiner

sonderlich um den Hausherrn. Sogar Försters waren in Aufrühr. Sie entbehrten die ihnen liebgeordnete Nachbarschaft nur ungern.

Aber man mußte es ja einsehen, daß der alte Herr hier, wo er fast beständig an das Zimmer gefesselt war, zugrunde ging. Man war in dem Glauben, daß hauptsächlich seinerwegen die Reise unternommen würde.

Frau Günter wurde beauftragt, zur Stadt zu fahren, um die notwendigsten Einkäufe zu machen. Die Sorge um das Haus blieb ihr überlassen. Dore sollte Lohn und Kostgeld bis zum ersten April erhalten und einweisen zu ihren Eltern zurückkehren. Hier wurde sie in absehbarer Zeit nicht gebraucht.

In der Nacht zum Donnerstag wurde das Licht in der Herrentube nicht ausgelöscht.

Groß schritt stundenlang auf und ab, grübelnd und erwägend, ob er hier oder in der Fremde sterben solle. Denn daß sein Tod hier die einzig richtige Lösung bringen könne, erschien ihm selbstverständlich.

Oder sollte er etwa täglich Thereses Qual mit ansehen, Zeuge sein, wie sie um Graeg kämpfte und litt, ohne ihn je vergessen zu können?

War es nicht auch für ihn eine Marter, den Zwang zu empfinden, den sie sich ihm gegenüber antat?

Er konnte ihr ja doch nicht zürnen, die Liebe ist stärker als der Wille. Was Therese auch beginnen mochte, die Liebe konnte sie nicht aus ihrem Herzen reißen, und je mehr sie sich bemühte, Graeg zu vergessen, um so fester Wurzeln trieb die verbotene Neigung.

Therese konnte wohl dahinwinken und vergehen, aber bis zum letzten Atemzuge würden ihre geheimsten Regungen Graeg gehören.

Sie sollte aber nicht vor seinen Augen dahinschwinden wie der Tag, dazu hatte er sie viel zu lieb. War Therese stark genug, Opfer zu bringen, so durfte er erst recht nicht säumen.

Er hätte ihr ja den Brief der Baronin verbergen können. Aber über kurz oder lang hätte sie es doch erfahren, daß Graeg frei war, dann wäre der Konflikt dagewesen, wie eben jetzt.

Heute stand Groß wachend am Fenster. Es war eine Vollmondnacht, in der funkelnder Sternenglanz sich mit dem magischen Licht des Mondes vereinte.

Weithin konnte man die braunen Ackerflächen sehen, auf denen stellenweise festgefrorener Schnee lag, gespenstisch leuchtend wie Leuchentücher, die bereit waren, ein müdes Menschenkind einzuhüllen.

Wie viel Freude hatte Therese an dieser Landschaft gehabt und wie glücklich war Groß hier auf diesem Fleckchen Erde gewesen, umhegt von den garten Aufmerksamkeit seiner jungen Frau.

Sie war bezaubernd lieblich in ihrer jungen Würde gewesen, und täglich hatte er dem Himmel gedankt für so viel Glück.

Und nun war alles dahin, denn nur flüchtig darf vollkommenes Glück an einem Orte weilen.

Groß trat vom Fenster zurück und nahm seine Wanderung wieder auf. Sein Leben war Arbeit gewesen, zähes, unentwegtes Streben. Den holden Freuden, die mit einem harten Lose auszuweichen, war er vorsichtig aus dem Wege gegangen. Die Vergrößerung seines Kapitals war seine ganze Sorge und Befriedigung gewesen.

Jetzt blieb ihm nur noch die Genugtuung, Therese als reiche Frau zurückzulassen. Er hatte sie zur Unverfallerin eingelegt. Sein Nachlaß war unanfechtbar sorgfältig geordnet.

(Schluß folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwester Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg

Er spielt den Bären.

Von Mara Marlow.

(Nachdruck verboten.)

Es ist uns Frauen nicht gleich, auf welche Weise wir angebetet werden. Freilich spielen Klima, Länder und Sitten dabei ihre Hauptrollen, und so verschieden diese sind, so verschieden begehren auch die Frauen und Mädchen, daß man ihnen huldigt.

Während die goldblonde, meist sanftmütige Deutsche ihre Gunst nur demjenigen zuwendet, der mit ehelichem, treuem Herzen oft jahrelang um sie wirbt, ihr dann aber gleich den einfachen, goldernen Reif an den Finger schiebt, weil „hängen und hängen in schwebender Fein“ schließlich auch die treueste Männerbrust müde macht — lernt die fröhliche, leichtsinnige Wienerin ihren jenseitigen Verehrer meist im Ballsaal oder, um sich volkstümlicher auszubringen: „auf'm Tanzboden“ kennen.

Beim herrlichen Valler- oder Straußwalzer schwebt sie „im siebenten Himmel“ auf ihren kleinen Füßchen mit ihrem Bevorzugten mitten durch die Tangenden, verlangt aber von ihm, daß er möglichst schnell dem Peleton-Feuer ihrer zündenden Blicke erliegt. Dann aber muß er auch ungefaßt sich von den „Herren Eltern“ das bindende „Ja“ und den Segen holen.

Um sich längere Zeit „galambom“ und „édes aranyos“ („Täubchen“ und „mein süßes Gold“) nennen zu hören, verlängert die sonst heißblütige magyarische Schöne ihren Brautstand selbst, oft gegen den Willen des ungebildigten Feiers.

Die schwarzäugige Serbin sieht nur in dem „Entführer“ den Gipfel ihres Glückes. Noch steht das Helldenblut des alten, großen Serbenreiches unter „Czar Lazar“ in den schönen Töchtern des Landes. Um einen verweigten und geraubten Fuß sagt das Mädchen dem Verwagenden:

„Ketten, Ketten soll er tragen,
Ob er schläft nun, ob er wacht!
Und der Rest von seinen Tagen
Sei im Kerker zugebracht!
Meine Arme sei'n die Ketten,
Und des Frevlers fester Laß
Bist' er — niemand soll ihn retten!
In dem Kerker meiner Brust!“

Weniger romantisch ist die Tirolerin.

Ein fröhliches „Schnadahüpferl“, ein jauchzender „Zuchheber“, ein sanfter Rippenstoß in die Seite und ein schallender Fuß auf dem Tanzboden erwirbt dem Burschen das Dirndl. Auf der Alm dann, beim „Fensterln“ singt er ihr:

„Und guat is a Wäldret, a Gansel, a Fisch —
Und guat is a Flajchen vom Besten auf'm Tisch,
Und jüß is der Honig — noch süßer der Mehl,
Aber's Süßste is a Bussel, wenn's das Dirndl ver-
sieht.“

Die leichtlebige, obwohl gutherzige Französin toleriert mit einem Duzend Verehrern auf einmal, die ihr den Hof machen. Sie verdröh Baptiste total den Kops — zieht bald darauf Armand ihm vor — verspricht sich beim „Rosenfest“ mit Jules — hält George ein wenig zum besten — um endlich schnell Kamille zu heiraten.

Mut und Kraft muß der Norweger im Kampfe mit den Elementen beweisen, wenn das Mädchen seiner Wahl ihn erhören soll. Die gleichen Eigenschaften verlangt die Schwedin in von ihrem Herzallerliebsten.

Viel leichtlebiger veranlagt als ihre Schwestern von Norwegen und Schweden, flirzt die Dänin gern. Sie ist die Pariserin unter den Töchtern meerumrauschten Länder. Von ihr singt Gustav Falke:

„Du Zierliche, Leichte,
Wenn ich dich erreichte!

Du Feine, Zarte —

Warte nur, warte,

Wenn ich dich sing'!

Das Hochzeitslied ich dir sing'.

Solch zierliche Dinger

Rast man mit Daumen und Zeigefinger,

Wie der Knabe den Schmetterling!“

Italiens heißblütige Tochter bestell den Aus-
erwählten in die Kirche zur heiligen Messe. Unter Rosen-
und Weibrauch und Kerzenglanz kniet sie vor dem
Altare ihrer Schutzpatronin — aber ihre schwarzen
Sprühen suchen den Geliebten. Dennoch macht sie
ihm die Eroberung nicht leicht.

Nachts, wenn die funkelnde Sternensprache den Hori-
zont überzieht, begehrt die Schöne, daß ihr Troubadour
mit einigen Freunden unter ihrem Balkon seine Man-
dolone zum Preise ihrer Schönheit ertönen läßt.

Schönes Mädchen von Sevilla,

Laß dein kleines Füßchen sehen — —

Die trockenste Art, um sich werden zu lassen, hat
entschieden die moderne Amerikanerin.

Ludwig Büchner, der bekannte Verfasser von „Kraft
und Stoff“, widmete ihr in seinen vielen Vorträgen
„Ueber die Frauen“ ganze Kapitel und sagte: „Man
kann Nordamerika als das Dorado des weiblichen Ge-
schlechtes bezeichnen. Nirgend nimmt das Weib eine
solch exklusive Stellung ein.“

Nicht nur, daß dort, im Gegensatz zu dem alters-
schwachen Europa, die Zahl der Männer die der Frauen
immer noch um mehr als eine Million übertrifft, steht
dort der Frau auch jedes Gebiet des sozialen Lebens
offen. Die „Ausicht“, sitzen zu bleiben, existiert also
kaum für ein junges Mädchen. Demnach ist auch die Ehe
der Amerikanerin nur ein mehr oder minder gutes
Geschäft für sie.

Sie grüßt zuerst den Mann oder gibt durch ein
leises Reigen des Hauptes ihm das Zeichen, daß er
grüßen darf — sie ermutigt den Verehrer, der sie
anbetet, — ja, es soll vorkommen, daß die junge Miß
um die Hand ihres Erwählten bei seinem Vater anhält.

Nach unjener Begriffe ein wenig — kurios!
Trotz aller gegenteiligen Nachrichten nimmt auch
die moderne Mohammedanerin immer noch eine
unwürdige Stellung ein. Anschauungen und Volkssitten
verweisen sie hinter vergitterte Fenster und aus den
Freisen der Männer; und selbst der Versuch jungtürki-
scher Volksvertreter, die Frau von der Dual des heißen,
entstellenden „Jachmak“, des biden, verhäulenden Schlei-
ers, in der Öffentlichkeit zu befreien, ist kürzlich kläglich
gescheitert.

Eine gleich niedrige und unwürdige Stellung nimmt
bei ihren Stammesgenossen die Indierin ein.
Desto freier kann sich die stolze und schöne Tochter
Spaniens bewegen. Sie berauscht sich an den Tri-
umphen ihres Seladons in der Arena — mehr noch um
Tanze der „Seguidilla“.

Dazu singen sie Volkweisen:

Tamburin und Kastagnetten,
Schleht dem Reigen euch an!
Parquita wird tanzen,
Die als die Schönste gelten kann.
Es hat ihre schwarzen Augen
Sonn' keine hier und da,
Nicht an der Gradina und nicht in Malaga.
Ganz beherzt hat mich ihr Tan-
Daß ich schweife immerzu
Vor des braunen Mädchens Fenster,
Nächtlich, ohne Raft und Ruh' —
Mitten in den Rosenbüschen,
Wo die Nachtigallen singen,
Will ich meinem schönsten Schabe
Noch ein süßes Ständchen bringen.
Wer singt mit — —?

Letzte Drahtmeldungen.

Fliegerkatastrophe.

Berlin, 7. Okt. Der Aviatiker Ernst Hög, der am gestrigen Nachmittag mit einem Monteur als Passagier auf einem Kählfeld-Ende in Johannisbad aufgestiegen war, ist in der Nähe der großen Ballonhalle aus einer Höhe von 200 Meter abstürzt infolge eines Flügelbruchs. Beide Flieger waren sofort tot. Bei etwa 150 Meter Höhe flog einer der beiden Luftschiffer in weitem Bogen heraus.

Seesturm.

Sebastopol, 7. Okt. Hier herrscht seit vier Tagen Seesturm, so daß die Schiffe nicht auslaufen können. Der Verkehr mit den Seefäuden ist unterbrochen.

Die Kriegsgefahr abgewendet?

Petersburg, 7. Okt. Der „Swet“ meldet: Witte habe den Vorstellungen Rußlands und Frankreichs nachgegeben. Die Kriegsgefahr sei damit abgewendet.

Raubmord.

Breslau, 7. Oktober. In der heutigen Nacht drangen Einbrecher in den Kontorraum der Delikatessen- und Weinhandlung von Paul Klose ein, ermordeten den dort schlafenden 14jährigen Lehrling Wilhelm Scholz, der erst vor drei Tagen in die Lehre getreten war, erbrachen den Geldschrank und entwendeten 500 Mark. Die Raubmörder sind unerkannt entkommen.

Der Personenzugverkehr in Serbien eingestellt.

Belgrad, 7. Okt. Offiziell verlautet: Seit gestern Nacht ist auf der serbischen Hauptstrecke der gesamte Personenzugverkehr eingestellt. Auf den Nebenlinien verkehrt täglich ein Personenzug. Der Orientexpresszug wird künftig nur verkehren, wenn es die Verhältnisse gestatten.

Gefecht zwischen Türken und Montenegrinern.

Wien, 7. Okt. Aus Jota in Bosnien wird der „N. Fr. Presse“ gemeldet, daß am Donnerstag ein Teil einer montenegrinischen Brigade unter dem Kommando ihres Brigadiers bei Mesertara den Tarafuß übergriff, um in den Sandischal Novibazar einzudringen. Ein Teil der Truppen schlug Lager auf, wurde aber an der türkischen Grenze umzingelt. Es entwickelte sich ein Gefecht, in dem mehr als 100 Montenegriner gefallen sein sollen.

Die andern erreichten wieder das montenegrinische Ufer. Der Brigadier wurde nach Cetinje abgerufen. An der Grenze hört man noch ununterbrochen Kanonendonner.

Massenentlassungen auf der Reichswerke in Kiel.

Kiel, 7. Okt. Obwohl auf der kaiserlichen Werft schon über 1000 Arbeiter entlassen worden sind, erfolgen immer weitere Kündigungen. Es sollen noch weitere 1000 Mann entlassen werden.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Brauns'schen Buchhandlung zu haben.

Hermann's Fahrpläne — Verlag von H. Wahlstedt, Bremen — sind heute in der Winterausgabe erschienen; ein sicherer Reiseführer, ein Kursbuch auf der Höhe der Brauchbarkeit, wie es jeder Reisende in Nord-, West- und Mitteldeutschland mit Vorliebe gebraucht. Jede neue Ausgabe zeichnet sich aus durch fortschreitende Verbesserungen, wie es das große Anwachsen des Eisenbahnverkehrs mit sich bringt. — Mit der großen Uebersichtlichkeit weiterer Entfernungen verbindet das Buch auch ein sehr leichtes Zurechtfinden.

Der Abreißkalender „Natur und Kunst“, der seit 6 Jahren im Verlage von Holland & Jochenhaus, Stuttgart, Lindenstraße 13 erscheint und nur 2 Mk. kostet, ist einer der schönsten, wenn nicht überhaupt der schönsten Abreißkalender, der je auf den Markt kam. Er bietet ausgezeichnete Reproduktionen von Gemälden bekannter Meister, Skulpturen, Städte- und Landschaftsansichten, Porträts usw. Jedes der 205 Blätter bringt ein mit Takt und Geschmack ausgewähltes Bild. Von besonderem Interesse sind die vielen Bilder, die das Jahr 1813 mit seinen wichtigen Ereignissen an unserem Auge vorüberziehen lassen. Das Ganze bildet einen wirklichen Schmuck für jedes Heim.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 7. Okt., abends 7½ Uhr: „Die Liebe häßet immer auf.“ Tragikomödie aus der Bohème in fünf Aufzügen von Otto Ernst.

Dienstag, 8. Okt., abends 7½ Uhr: „Mignon.“ Oper mit Ballet in drei Aufzügen von Ambroise Thomas.

Mittwoch, 9. Okt., abds. 7½ Uhr: Die fünf Franzosen. Lustspiel in drei Aufzügen von Carl Kötler.

Donnerstag, 10. Okt., abends 8 Uhr: „Elektra.“ Musik von Richard Strauss.

Freitag, 11. Okt., abends 7½ Uhr: „Die Jüdin von Toledo.“ Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer.

Sonabend, 12. Okt., abends 8 Uhr: „Zar und Zimmermann.“ Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, 13. Okt., nachmittags 3½ Uhr: „Die Siebenjährigen.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Max Dreyer.

Abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron.“ Operette in drei Aufzügen von Johann Strauß.

Stadttheater Hagen.

Dienstag, 8. Okt., 8 Uhr: „Oberon.“ Romantische Oper in vier Aufzügen von C. W. von Weber.

Mittwoch, 9. Okt., abends 8 Uhr: „Jugend von heute.“ Eine deutsche Komödie in vier Akten von Otto Ernst.

Donnerstag, 10. Okt., abends 7½ Uhr: Eritas Sinfonie-Konzert.

Freitag, 11. Okt., abends 8 Uhr: „Die fünf Franzosen.“ Lustspiel in drei Aufzügen von Carl Kötler.

Sonabend, 12. Okt., abends 8 Uhr: „Der liebe Augustin.“ Operette in drei Aufzügen von Leo Fall.

Sonntag, 13. Okt., nachmittags 3½ Uhr: „Maria Magdalena.“ Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Akten von Fr. Heibel.

Abends 8 Uhr: „So'n Windhund.“ Schwank in drei Akten von Kraus und Hoffmann.

Eine Seltenheit ist es, wenn sich eine Zeitschrift in allen Kreisen und allerorten so schnell die Gunst des Publikums erringt, wie es dem alle 14 Tage im Verlage von John Henry Schwering, Berlin W. 57 erscheinenden Moden- und Familienblatt „Da bin ich“ in der kurzen Zeit seines Bestehens gelungen ist. Es ist aber auch geradezu erstaunlich, was für den äußerst billigen Preis von 20 Pfg. pro Heft geboten wird. Einen besonders praktischen Modenteil für Erwachsene und Kinder mit doppelseitigem großen Schnittmusterbogen, Handarbeits- und Wäschevorlagen, einen reich illustrierten Unterhaltungsteil, praktische Winke für Küche und Haus und vieles andere mehr enthält jede Nummer in reicher Fülle und macht sich „Da bin ich“ jedem Familienmitgliede in kurzer

Zeit unentbehrlich. Am 1. Oktober dieses Monats begann der neue Jahrgang und ist ein Abonnement auf diese 14tägig erscheinende Zeitschrift sehr zu empfehlen, um so mehr, als die kommenden langen Winterabende das Bedürfnis nach einem guten Unterhaltungsblatt rege machen. Die Buchhandlung Carl Brauns, Schwerte a. d. Ruhr, nimmt Bestellungen auf Abonnements entgegen und ist dieselbe gern bereit, auf Verlangen Probenummern vorzulegen.

Vielseitige Verwendung.

Es ist so leicht nicht aufzuzählen, wozu man Meggi's Würste braucht; in keinem Haushalt darf sie fehlen, sobald zum Mahl der Schornstein raucht. Gibi's Suppe, Sauce oder Braten, Salat, Gemüse, Vorgericht: All das wird immer fein geraten, vergißt du diese Würste nicht.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

8. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm.
9. Oktober: Meist heiter bei Wolkenzug, milde, örtliche Gewitter.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus. Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

Büchereipolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Plagiaten und Klauen wird auf Grund der § 18 ff. des Buchdruckgesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 245) die Ermächtigung des Herrn Ministers für Kultus, Wissenschaft, Domänen und Forsten folgendes befohlen:

Das in meiner landespolizeilichen Anordnung vom 13. Januar 1911 ausgesprochene Verbot des Hausierhandels mit Klauen wird weiterhin bis zum 31. Oktober dieses Jahres verlängert.

Der Hausierhandel mit Zerkeln kann jedoch vom Landrat für den Kreis oder für einzelne Teile des Kreises auch vor dem vorgenannten Zeitpunkte gestattet werden.

Kreisberg, den 28. September 1912.

6560 Der Reg.-Präsident, J. B. gez.: Pfeiffer.



In den einzelnen Rörorten wurden in den am 29. und 30. August 1912 abgehaltenen Terminen folgende Ziegenböcke II. abgetört:

Rfr. Nr.	Besitzer des Bodtes		Des Bodtes				Grund der Abkürzung
	Name	Wohnort	Name	Alter Jahre Mon.	Farbe und Abzeichen	Abstammung	
A. am 29. August 1912.							
Rörort Sölde.							
1.	Hug. Quedde	Sölde	Franz	28. 3. 11.	weiß formlos	Sengfen	langhaarig, durchtrüffelt, dickbauchig.
Rörort Sengfen.							
2.	Ludwig Rufenbaum	Sengfen	Fritz	5. 4. 12.	weiß formlos	Richtendorf	zu wenig entwickelt, Abstammungsnachweis nicht den Vorschriften entsprechend.
3.	"	"	Franz	8. 4. 12.	"	Sölde	
Rörort Richtendorf.							
4.	August Thiemann	Richtendorf Lamberg 57	Peter	15. 3. 12.	weiß formlos	Anna ?	langhaarig, dickbauchig, kleine Hoden. Abstammungsnachweis ungültig.
Rörort Schwerte.							
5.	Wilh. Gohmann	Schwerte, Dfbergerstr. 50	Peter	1 6	weiß formlos	Ergle ?	Für das Alter zu wenig entwickelt. Abstammungsnachweis nicht den Vorschriften entsprechend.
6.	"	"	Hans	1 6	"	Richtendorf ?	
7.	Seinr. Kemke	Schwerte, Dfbergerstr. 50	August	26. 4. 11.	"	" ?	durchtrüffelt.
Rörort Rüdelsburg.							
8.	Karl Paul	Wellinghofen	Fritz	1 6	weiß formlos	Söckfen ?	Sungzucht, langhaarig, schlecht gepflegt, daher wenig entwickelt. Abstammungsnachweis fehlt.
8a.	"	102. Post Söckfen	Der Jungbock ist nicht vorgeführt, weil er unterwegs vor Mündigkeit liegen blieb.				
Rörort Röttringhausen.							
9.	Seinr. Wollenhaupt	Bittermark	Fritz	4 6	weiß formlos	Brechfen ?	Kein Abstammungsnachweis.
10.	"	"	Hans	1 6	"	Benninghofen	Nachweis nicht glaubhaft. Sehr schlechte Pflege, sehr mager.
11.	Wilh. Dentröder	Röttringhausen	Hans	2 6	"	Barop ?	zu klein für sein Alter, schlecht gepflegt.
12.	"	"	Johann	27. 2. 12.	"	Ende ?	schlecht entwickelt, mangelhaft gepflegt. Nachweis nicht glaubhaft.
Rörort Rüdighausen.							
13.	Louis Rechwig	Rüdighausen	Seppel	3 6	weiß formlos	Aplerbeck	zu klein für das Alter, schlecht gepflegt.
14.	"	"	Hans	6. 4. 12.	"	Rüdighausen	zu wenig entwickelt, Sungzucht.
Rörort Eichlinghofen.							
15.	Siegenzuchtverein	Eichlinghofen	Arbor	4 6	weiß formlos	Sähnlein	durchtrüffelt.
Rörort Kombruch.							
16.	"	Kombruch	Moritz	20. 4. 12.	weiß formlos	Brambauer	zu klein, schlecht entwickelt, trägt schon ein Halsband mit Marke Nr. 729, stimmt nicht mit dem Nachweis überein.

Sölde, den 24. September 1912.

Der Königliche Landrat.

Wegen Umzugs
Schlafzimmer
Speisezimmer
Salons
Herrenzimmer
Küchen

zu bedeutend reduzierten Preisen.

Ernst 5981
Rabenschlag
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 49.

Restor-Geschäft
wird anständigen Deuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Baden nicht notwendig. Offerten unter D. E. 8186 an Rudolf Mosse, Dresden 6676

Brandtwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 6687
L. Weinberg.

Suche zum 15. Oktober oder später einen zuverlässigen

Hausburschen
Apotheker Otto Schmidt, Kasse.

Verloren.
Silb. Damennhr

mit goldener Kette Sonntag Nachmittag auf dem Wege über die Straße bis zur katholischen Kirche. Gegen Belohnung abzugeben bei der Exped. ds. Bl. 6690

Suche für sofort einen zuverlässigen

Fuhrknecht
C. Lethaus, Schwerte.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, abgeschl. Etage, mit sämtlichem Zubehör zum 1. Januar zu mieten.

6599

Rosenweg 63.

Die wunderbare Blitz-Trikot-Wäsche
läuft nicht ein.
Glänzende Unterhemden.
Dabei billig.
Normal, Reform, Bords.
auch Nachhemden.
Verlang an Private. Katalog und Proben gratis u. d. Strumpfu- u. Garn-Fabrik Georg Koch,
Hoflief. in Erfurt W. 349

Operntexte

zu

Mignon
Oberon
Elektra
Zar und Zimmermann
Zigeunerbaron
Maria Magdalena
sind vorrätig in der

Buchhandlung Carl Brauns
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3—5.

Das größte Möbelgeschäft der Provinz

Als Besucher Dormunds müssen unsere Möbelpassage sowie unsere neuen Ausstellungsräume gesehen haben, um sich ein richtiges Bild von modernen, gediegenen Wohnungseinrichtungen machen zu können. Unsere anerkannt billigen Preise für wirklich gute Möbel überraschen jeden Besucher unserer Ausstellung. Unser Katalog wird franko zugesandt.

Möbelabrik
Gebr. Eppinghausen, Dortmund.

Kleine Inserate

auch von auswärtigen Inserenten können wir nur auf-
nehmen wenn solche :-

gleich bei der Aufgabe
bezahlt werden.

Geschäftsstelle

der „Schwerter Zeitung“.

Eröffnung des Neubaus

Mittwoch den 9., nachmittags 3 Uhr

Der grossen Vorbereitungen wegen bleibt das Geschäft
Dienstag den 8. für den Verkauf geschlossen.

Der jetzt fertiggestellte Teil unseres Neubaus, in welchem wir für den Verkauf schon das Doppelte an Grundfläche wie bisher zur Verfügung haben, bietet durch seine neuzeitlichen taghellen Räume und modernen, praktischen Einrichtungen eine überaus angenehme Einkaufsstätte. — Sämtliche Abteilungen sind in bedeutendem Masse vergrössert.

Der Eingang zum Neubau befindet sich Steinplatz
da die bis jetzt innegehabten Geschäftsräume einem vollständigen Umbau unterzogen werden.

Meyer & Günther

Dortmund

Steinplatz, Fernruf 3255
3 Minuten vom nördlichen Ausgang des Hauptbahnhofs.



Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Friederike Hippenstiel
geb. Halfmann

im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Mülheim, Vogelsang, Hagen,
den 5. Oktober 1912.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr vom evangel. Krankenhaus aus statt. 6677

Geschäfts-Verlegung.

Von Dienstag an befindet sich
mein Geschäft
Markt 7.

D. Mayer.

Weinbergs Körnerschutz
„Kräholin“

schützt den gefäeten Weizen usw. vor
Krähen- u. Taubenfrass.

L. Weinberg.

Tapeten! Tapeten!

Verkauf
bedeutend ermäßigten Preisen
Farben, Lacke, Pinsel,
Quaste

Fensterglas.

L. Weinberg.

Sinweis.

Wir weisen auf den der heutigen Auflage beige-
fügten Prospekt betr. die Zeitschrift Die Wochenschau
hin. Zur Lieferung dieser Zeitschrift hält sich die Buch-
handlung Carl Braus, Schwerte, Große Markt-
straße 3-5 bestens empfohlen.

Die Geschäftsstelle.

Einige gewandte

Bauschlosser

sucht

Wilh. Möller.

Paul Kellers Monatsblätter

„Die Bergstadt“

Bezugspreis vierteljährl. Mk. 2.50
nur durch die

Buchhandl. Carl Braus, Schwerte.

Die beste Stärke ist Battig's

Bielefelder
Brillant
Glanz-Stärke

Beste Marke
Fordern Sie ausdrücklich Battig-
Stärke mit der Schutzmarke
Negerkopf und weißen Nach-
nahmen zurück. Niederlagen:
Carl Trog u. Max Mehlhose
W. Heppes Nachf. 6512

Am Bein

grosse, nasse Flechte durch
Anwendung von Obe Meyer's
Medizinal Herba-Seele voll-
ständig beseitigt. Schreibt Frau
M. Georgi in Götting. Diese
und tausende andere Aner-
kennungen von Ärzten und
Paien bestätigen immer mehr
die hervorragende Wirkung der
Medizinal Herba-Seele. Ver-
langen Sie deshalb nur Ober-
meyer's Medizinal Herba-Seele
4 St. 50 Pf., 30 Proz. Stärker
Präp. Mk. 1.-, zu haben in
allen Apoth. Drog., Parfüm.
sowie bei W. Heppes Nachf.,
C. Trog, Drogerien 6671

Einige Speisezimmer
für 350 Mark d. Gelegenheit
verkauft.
Dortmund, Prinzenstraße 111.

Vöckel's

Schnauzen

Platen, Ohren

pl. 30 Pf.

L. Weinberg

Holzplasterklötze
sind gegen Steinplaster-
freier v. Geräusch u. Staub
Wlh. Streck, Bonn.
Umsonst reichh. Muster-
3416 buch Nr. 10.

Schlosser
und **Häufsbreiter**
sucht **Monieur Maurer**
Brückenbau Westhofen.

Ein properes u. ehliches
Morgenmädchen
sofort gesucht.
Konditorei Heimann
Roltkestr.

Schöne
Wohnungen
2 Parterre-Zimmer, 3 abge-
schlossene, 2, 3 od. 4 Manja-
den-Zimmer mit sämtl. Zubehör
zum 1. Jan. 1913 zu vermieten.
Zu erfragen
Th. Grötsch, Schneidmstr.
Rosen, Schulstr. 6.

Prima
Molkerei-
butter

Pfund 132 Pfg.

Altefeine

Schrahm-

butter

Pfund 140 Pfg.

L. Weinberg.

E. Thomas

Architekt
Bureau für Hoch-
und Tiefbau

— Fernsprecher Nr. 276 —
verzogen nach 6657

Ruhrstraße 4.

Ein an d. Hauptstr. (Hülfing-
str. 18) gelegenes

Ladenlokal

mit 2 dahinter liegenden Zim-
mern, ev. auch mit Lagerraum,
ist auf den 1. Jan. 1913 oder
später zu vermieten. 6679
C. Schumacher, Hörderstr. 34.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern
sofort oder später an ruhige
Leute zu vermieten. 6648

Stelnkühler, Dithelweg 28.

Westhofen.

Amtsstrasse Nr. 3 ist vom
1. Oktober ab eine schöne

Wohnung

von 3, 4 oder 5 Zimmern mit
allen Bequemlichkeiten zu ver-
mieten. 6483

Hillefeld.

PROBANT-MALERWETTBEWERB 1906 DORTMUND

DEKORATIVES MALEN, ENTWURF

RAUMSTIMMUNG, PERSPEKTIVE

MALEK-

SCHULE

DER STADT

HAGEN/W.

VERLEHNENSMARK, PLAKATENTWURF

SCHRIFT, HOLT-UND-MANVORWURLEN

UNTERRICHT VOM 20. OKTOBER, 20. APRIL